

Andachtübungen,
Gebräuche und Ceremonien
u n s e r e r

heiligen katholischen Kirche
recht faßlich und lehrreich erkläret zur
Beförderung der wahren Andacht und
Ordnung des Gottesdienstes.



Z w e y t e s B u c h.

W I E N,

im Verlagsgewölbe des k. k. Schulbücher-Ver-
schickes bey St. Anna in der Johannis- Gasse.

1 8 1 1.



Vorerinnerung.

In dem ersten Buche, mein lieber Christ, habe ich dich vorläufig unterrichtet, daß es der Andacht nicht förderlich wäre, stets einerley zu bethen, zu singen und zu betrachten.

Die Andacht soll nach Verschiedenheit der Gegenstände so abwechseln, daß du jährlich die Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der heiligen Religion durchkommest; zu dieser Absicht hat unsere katholische Kirche die Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien nach Zeiten, Sonn- und

IV Vorerinnerung.

Festtagen eingetheilet. Ich will sie in diesem zweyten Buche mit dir durchgehen, und auf eine faßliche Art erklären. Du wirst sehen, wie schön und zweckmäßig die kirchliche Anstalt ist; ~~be~~ erinnert dich abwechselungsweise an alles, was zur Religion gehöret, beleet dadurch deine Andacht, und erzwecket in dir jene gottseligen Gesinnungen, die dich zu einem bessern, heiligern und tugendhaftern Leben anleiten.



Die heilige Advents Zeit.

Unser Kirchenjahr nimmt den Anfang mit dem Advente, d. i. vier Wochen vor Weihnachten. Da sollen die Gläubigen die Ankunft Christi des Herrn (Adventus domini) im frommen Andenken haben, um sich zur hohen Christ-Feyer vorzubereiten.

Die Messen dieser Zeit deuten in dem Vorspruche (introitus) an, daß der Herr, unser göttliche Heiland, zu uns komme, und daß wir in frommer Erwartung seiner Ankunft stehen sollen.

Die Evangelien in diesen Messen handeln ebenfalls von der nahen Zukunft des Erlösers, und dem Vorgange Johannis, des Täufers, der die Menschen durch seine Predigt und Bußtaufe darauf vorbereitet hat.

Die Episteln ermahnen uns, den Sinn zu ändern, das Böse abzulegen, nach dem Guten zu streben, die heilige Zeit hindurch ein bußfertiges, nüchternes, keusches, friedliebendes, überhaupt ein solches Leben zu führen, daß wir des Hellen, wozu der göttliche Erlöser hier nieder kam, theilhaft werden.

Hier.

Hierzu sehen wir auch in den Weisgebers
thern zu Gott, er wolle, seiner unendlichen
Erbartheit gemäß, uns von Sünden reinigen,
heiligen, und zu allem Guten erleuchten, daß
wir des Hellen, der Tugend und Seligkeit,
wozu er uns seinen eingebornen Sohn auf
die Erde gesandt hat, würdig werden.

Es ist damit ganz übereinstimmend, und
durch den Kirchen-Ritus so geordnet, daß
die Abvents-Messen in der blauen Farbe ge-
halten werden, als welche in der Kirche die
geistliche Bußtrauer andeutet.

Bei den Amentern soll keine feyerliche In-
strumental-Musik seyn, sondern nur der Cho-
ral-Gesang ohne Orgel, doch allenfalls in
den Dom- oder Hauptkirchen mit der Trau-
erposaune gehöret werden. In den Messen
wird das Gloria in excelsis Deo, und im
Chore das Te Deum laudamus die Zeit
hindurch weggelassen. Diese Freudengesänge
bleiben auf den feyerlichen Christ-Tag verschob-
ben, an dem wir den Gesang der Engel (Chre-
sey Gott in der Höhe, und Friede den
Menschen auf Erden,) desto fröhlicher sin-
gen, und das Herr Gott, wir loben dich &c.
feyerlichst anstimmen sollen.

Vor Alters war im Abvente ordentliche
Fasten, und die drey Fasttage, die wir jetzt
noch in der Woche haben, erinnern uns, die
Begierlichkeit und Lüsterheit des Fleisches zu
be-

bezähmen, daß sich der Geist ungehindert zur Buße und Besserung bequeme.

Dahin zielt auch das von Alters her bestehende Kirchengeboth, im Advente keine Hochzeit zu halten, oder, im Falle besondere Umstände sie nöthig machen, doch das sonst übliche Gepränge mit Musik, Gasterey, Tanz und anderen lauten Freuden dabey zu unterlassen.

Durch alle diese Anstalten, mein Christ, werset dich die Kirche an, die heilige Advents-Zeit zur Buße zu verwenden, und dich zur würdigen Begehung der Christ-Feyer vorzubereiten. Wenn du dich über die Geburt Jesu Christi wahrhaft erfreuen willst, und wenn sie dir zur Seligkeit gereichen soll; so mußt du trachten, seiner Gnade würdiger, besser und heiliger zu werden. Das Evangelium am ersten Advents-Sonntage kündiget gleichsam die Ankunft des Herrn auf eine Art an, die dich mit heiligem Schauer erfüllen müßte, wenn du in Sünden wärest. Gehe also in dich, erforsche dein Gewissen, prüfe dein bisheriges Leben, deine Handlungen, Reden und Gesinnungen. Erwäge den Ruf Johannis, des Täufers: Thut Buße! Bringet würdige Früchte der Buße, denn das Himmelreich, die Ankunft des Herrn, ist nahe! Bereue und verabscheue deine Sünden, mache dich von bösen Neigungen, Gewohnheiten und Gelegenheiten los, nimm bessere Gesinnungen an, bezähme deine Leidenschaften,

suche

suche das begangene Übel, so viel du noch kannst, wieder gut zu machen, stelle das Entfremdete zurück, vergüte den zugefügten Schaden, erstatte alles Unrecht, söhne dich mit deinem Nächsten aus, erbarme dich der Armen und Nothleidenden, trachte überhaupt, die Advents-Zeit hindurch ein ehrbares, nüchternes, keusches, unschuldiges, friedliebendes, stilles Leben zu führen, und alle Pflichten deines Berufes treuer, als vorher, zu erfüllen. Ghehe dann zu Gott um seine Erbarmung, und söhne dich im heil. Sacramente der Buße, als gleichsam der besseren Bußtats, mit ihm aus.

Zu einer solchen Bußübung, siehest du wohl, würde es sich nicht schicken, wenn du öfters in Wirthshäusern, bey Es- und Trinkgelagen erschleust, oder bey Längen, Spielen und lärmenden Freuden dich einfindest, welche die Kirche zu dieser Zeit um so mehr hüten wünschet.

Die Kirche bekleidet, dem alten löblichen Gebrauche gemäß, sogar den Gottesdienst mit dem blauen Bußgewande, und läßt ihn ohne Gepränge und Feyerlichkeit, ohne Gloria und Te Deum bloß mit dem simplen Chor-Gesange, und allensfalls mit der Trauerposaune halten; so wäre es auch ungeschicklich, wenn du zur Advents-Zeit feyerliche Instrumental-Musik, Jubel, und Freuden- gesänge mit Trompeten, und Paukenschalle verlangtest. Muthe ja deinem Oeffner eine solche

che

che Abweichung von der guten Kirchenordnung nicht zu, und halte auch andere davon ab, die aus Mißverstände so etwas im Sinne haben.

Es ist zwar recht löblich, daß du beim Anfange und am Ende der Korate . Messe den englischen Gruß besingest, welcher auch im Evangelium gelesen wird. Es soll dich aber der Borspruch Korate, wie der Gruß, wiederum vorzüglich an die nahe Ankunft deines Erlösers erinnern. Stelle dir dabey vor, daß die seligste Jungfrau Maria in der Absicht geglüket und begnadiget wurde, uns den Herrn und Heiland der Welt zu gebären. Wenn wir nun seiner Geburt froh, und des Heiles, das er uns gebracht hat, theilhast werden wollen; so müssen wir uns dieser Gnade auch würdig zu machen suchen. Dies ses kann aber nicht besser geschehen, als durch aufrichtlge Sinneränderung, Buße und Besserung.

Folge also der Anweisung unserer heiligen Kirche, und richte zur Advents Zeit deine Andacht so ein, daß sie dich zur aufrichtlgen Bekehrung und Besserung deines Lebenswandels anleitet, und solcher Gestalt dich vorbereitet, die Christ . Feier würdig zu begehen. Bereitet die Wege des Herrn, rief Johannes, und ebnet seine Fußsteige. Die Thäler sollen ausgefüllt, die Berge und Hügel abgetragen, was krumm ist, soll gerade, und was ungleich ist, soll ebener Weg werden, d. h., alles, was in deinem Wand
del

del unrecht , schief und mangelhaft ist , soll
berichtigt , gebessert und vervollkommenet
werden , damit dich der Heiland bey seiner
Ankunft würdig finde.

Die heiligen Weihnachten , oder die Ge- burt Christi.

Nachdem die Gläubigen zur Advents . Zeit
sich durch die Stille , und milder feyerliche Buß-
andacht auf die Ankunft des Herrn vorberei-
tet , gewürdiget und geheillact haben ; so
können sie jetzt das hohe Fest der Geburt
Jesu Christi desto fröhlicher und feyerlicher
begehen.

Die Kirche läßt ihnen die Lob . und Zu-
belgesänge , Te Deum laudamus , und Glo-
ria in excelsis Deo , die bisher unterblieben ,
wieder anstimmen ; sie kleidet den Priester in
festliches welches Gewand der Unschuld und der
geistlichen Freude , und erlaubt an diesem
Tage drey Messen zu lesen . Dadurch soll al-
len Andächtigen desto lebhafter zu Gemüthe
geführt werden , daß der Herr , welcher nach
der Wandlung in jedem heiligen Opfer zuge-
gen ist , wirklich angekommen ist.

Die erste Messe um Mitternacht ist dem
fortwährenden Andenken geheilliget , daß Chri-
stus in der Nacht geboren worden ist , wo-
her auch der Name Weihnachten kommt .
Es wird in dem Evangelio gelesen , wie die
En.

Engel den Hirten auf dem Felde im herrlichen Lichte erschienen sind, sie von der Begebenheit benachrichtiget, und gesungen haben: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

In diesem Freudengesang, mein Christ, sollst auch du einstimmen, und den Allerhöchsten loben und preisen, daß er uns zum Heile seinen Sohn geboren werden ließ. Wenn die Advents-Buße deinen vorigen Sinn geändert, die bösen Lüste und Neigungen in deinem Herzen getilget, und dir eine bessere Gesinnung, einen guten Willen eingeflohet hat; so kannst du getrost seyn, daß die Geburt Jesu Christi dir zur Ausöhnung und zum Frieden bey Gott zu Statten komme. Also freue dich herzlich darüber, siehe zu Gott, daß er dich in dem Vorhaben zu allem Guten stärken, und in seiner Gnade erhalten wolle.

Die zweyte Messe ist in der Frühe noch vor Anbruch des Tages. Da meldet das Evangelium, die Hirten seyn, der Anweisung des Engels zufolge, nach Bethlehem gekommen, und haben das göttliche Kind in einem Stalle gefunden, wo es, in Windeln gehüllt, in der Krippe lag. —

Beherrzige dabei, mein Christ, daß du durch deinen Erlöser, der arm geboren wurde, keinen Anspruch auf irdisches Glück, Ehre und Reichthum habest, sondern auf überirdische und himmlische Güter. Hänge also dein Herz

Herz nicht zu sehr an das Zeitliche, sondern strebe vielmehr nach dem Geistlichen, nach Unschuld, Tugend und Heiligkeit, das dir zum Seelenthelle gereichet. Bist du arm, so trübste dich damit, daß auch dein Erlöser arm war. Bist du aber reich, so verachte die Armen nicht, denen sich Jesus gleich gemacht hat, lehre sie um selbets willen werth schätzen, sie lieben, und dich ihrer erbarmen. Wahrlich, wer einem dieser Kleinen einen Trunk Wasser in meinem Nahmen reichet, der hat es mir gethan — und wird seinen Lohn im Himmel dafür haben.

Die dritte Messe folget einige Stunden nachher, am hellen Tage. Das Evangelium Johannis, welches darin gelesen wird, unterrichtet uns, daß der eingeborne Sohn des ewigen Gottes, der das Wort und das Licht genannt wird, Mensch geworden ist, damit er unter uns lebe, uns durch sein Wort und durch seinen Wandel lehre, wie wir tugendhaft seyn, und Gott gefallen können. Betrachte, was wir Menschen bey Gott gelten, da er seinen eingebornen, geliebtesten Sohn uns ähnlich, und unsern Bruder werden ließ! Er hat uns in der Menschheit gezeigt, wie wir leben, was wir Gutes thun können und sollen, damit der himmlische Vater uns als seine Kinder, und als Mitbrüder Jesu Christi liebe. Würdige dich darnach, mein Christ, und lerne aus Jesu Lehre und Beyspiel nach Gottes Wohlgefallen wandeln.

Wo ein vollständiger Chor ist, werden drey oder wenigstens zwey dieser Messopfer, wie es sich zur Herrlichkeit dieses Festes schicket, musikalisch gehalten; wo es aber an einer ordentlichen Musik gebricht, kann doch der Messgesang von der Orgel begleitet werden.

Da die Messen wohl aus einander, zu verschiedenen Stunden, fallen, so können die Hausleute, auch aus entlegeneren Ortschaften, süglich mit einander abwechseln, und an diesem Festtage bey der einen oder bey der andern Messe sicher erscheinen.

Diesjenigen, die in der Absicht, dem miternächtlichen Gottesdienste beizuwohnen, am Vorabende aufbleiben, sollen ja diese Weihe oder heilige Nacht nicht zur weltlichen Unterhaltung mit Spielen, Späßen, sabelhaften Erzählungen und abergläubischen Possen zubringen. Da ist es recht löblich, daß jeder christliche Hausvater die fromme Sitte der Vorältern beobachte, seine Kinder und Dienstbothen bey Hause behalte, ihnen von Stunde zum Stunde etwas zu Andenken der Geburt Christi aus dem heiligen Evangelio, oder einem und andern guten Buche vorlesen, bethen oder singen lasse. — So widmet er diese heilige Nacht, wie es seyn soll, der Frömmigkeit, und bereitet die Gemüther der Seintgen zur eifertigen Andacht bey dem Gottesdienste vor.

Einige glauben, sich dadurch vorzubereiten, daß sie den vorigen Tag über fasten, und
dann

dann erst am Abende, wo ihr Appetit sehr gespannt ist, bey einem besseren Mahle voll auf speisen. Aber weit besser wäre es, der gemeinen Fastenvorschrift zu Folge, zu Mittage mäßig zu essen, in der Zwischenzeit nichts, und am Abende etwas Weniges zu genessen, so würde der Leib nicht beschweret, und der Geist zur Andacht der heiligen Vornacht aufgelegter s.yn.

Anderere suchen sich für die vorher gegangene Fasten- und Nachtwache sogleich schadlos zu halten; da sie noch dem mitternächtlichen Gottesdienste in Würsten, Bräten und Wein, oder gar an einer vollen Tafel frühstücken, sich dann zu Bette legen, und den heiligen Morgen verschlafen. Zu diesem recht muthwilligen Mißbrauche gaben jene Priester Anlaß, die ihre drey Messen in der Nacht zusammen lasen. Es ist aber wider die ausdrückliche Anordnung der Kirche gefehlet, als welche nur das erste Messopfer für die Nacht, das zweyte und dritte aber für den frühen Morgen, und den hellen Tag bestimmt hat.

Um die Nachtmesse nicht zu verlängern, und andere Mißbräuche zu beseitigen, wird dabey weder Beicht gehöret, noch die Communion gereicht.

Du, mein lieber Christ, gehe nach vollendetem nächtlichen Gottesdienste sogleich stille nach Hause, und genesse so fern der Ruhe, daß du am heil. Vormittage, wenn du sonst nicht

nicht verblindert bist, noch einem feyerlichen Opfer beywohnen, und deine Andacht pflegen könnest.

Genieße dann ordentlich zu Mittage mit den Deinigen eine fröhliche Mahlzeit; lade auch einen und andern Armen dazu, oder schicke ihnen etwas Fleisch, Brot, etwa auch einen Trunt in das Haus, daß die armen Brüder auch einen freudenreichen Tag des Herrn haben. Zum Zeichen der Freude über das Fest erlaubet unsere Kirche alle Mahl Fleisch zu speisen, wenn es auch auf einen Freytag oder Samstag fällt.

Sie setzet das Andenken der Christ-Feyer noch mehrere Tage fort, und läßt uns zu dieser Absicht solche Lehrstücke aus dem Evangelio vorlesen, die sich auf die Begebenheiten mit dem neugebornen Kinde beziehen, z. B. von dessen Beschneidung, wobey ihm der Name Jesus, d. h. Heiland oder Seligmacher, bergelegt ward; von der wunderbaren Rettung des Kindes durch die Flucht in Aegypten; von der Erscheinung der drey Weisen aus Morgenland, die durch einen Stern geführt, das göttliche Kind aussuchten, und ihm, nebst Darbringung ihrer Gaben, die tiefeste Ehrerbietung bezeugten. Alle diese Tage sollen der geistlichen Freude in dem Herrn solcher Gestalt gewidmet seyn, daß die Andacht keineswegs dadurch gehindert, sondern vielmehr befördert werde. Daher sind die Hochzeiten noch bis heil. drey Könige untersagt; und die weltlichen Gepränge, Musiken,
Tän-

Länge, Spiele, wie andere laute und zerstreue
ende Lustbarkeiten sollen bis nach diesem Fest-
tage von ordentlichen Hausvätern ihren Kin-
dern und Untergebenen nicht gestattet werden.

Die Lichtmesse oder Maria Reinigung.

Am diesem feyerlichen Tage begehrt die ka-
tholische Kirche das Andenken der Darstellung
des Kindes Jesu in dem Tempel. Das Evan-
gelium, welches gelesen wird, erzählt, daß
Maria nach den im G. s. e. vorgeschriebenen
Tagen mit Jesu ausgegangen ist, und ihn
im Tempel zu Jerusalem Gott, dem Herrn, dar-
gestellt hat; Simeon, ein gerechter und got-
tesfürchtiger Mann, habe aus Eingebung des
heil. Geistes das göttliche Kind erkannt, es
auf seine Arme genommen, und gerührt von
Trost und Dankbarkeit gesprochen: Herr
Gott! nun sterbe ich mit Freuden, da ich Ihn
mit Augen gesehen habe, den du zum Heile al-
ler Völker gesandt hast, als ein Licht zur Er-
leuchtung der Heiden, und zum Ruhme der
Israeliten.

Durch diese Worte gab Simeon zu verste-
hen, es gerechte allen frommen Israeliten zur
vorzüglichen Ehre, daß Gott ihnen den Mes-
sias als das Licht der Welt erscheinen ließ, d.
h., als den göttlichen Lehrer, dessen Unterricht
sich vom jüdischen Volke aus auf alle übrige
Völker verbreiten, und die Heiden zur Kennt-
niß

nitz und würdigen Verehrung des einigen, wahren Gottes führen würde.

So war auch unser Deutschland vor alten Zeiten von heidnischen Völkern bewohnt; sie lebten in der Blindheit der Abgötterey, in der Finsterniß der Unwissenheit, in Irthümern, im Uberglauben, in Sünden und Lastern. Durch Gottes Gnade ging ihnen das Licht auf, da die göttliche Lehre und Religion Jesu nachher eingeführet wurde, die sich dann von unsern Vorfahren her auch auf uns fortpflanzte.

Über dieses unschätzbare Glück sollen wir mit dem gottseligen Simeon gleichfalls getrost und erfreuet seyn, Gott herzlich dafür danken, es aber auch uns zu Nutzen machen; indem wir bey aller Gelegenheit die christlichen Lehren recht achtsam anhören, und unsere Gesinnung, und unseren Lebenswandel darnach einrichten.

Dieses gibt heute die Kirche durch eine Ceremonie, von welcher der Gottesdienst den Nahmen Lichtmesse hat, sinnbildlich zu erkennen. Es segnet nämlich der Priester kurz vor dem Messopfer die Kerzen ein und widmet sie durch die Gebether, die er dabey spricht, zur geistlichen Bedeutung: „Wie die Lichter, wenn sie bey der Nacht angezündet werden, die Finsterniß vertreiben, und uns auf dem Wege leuchten, daß wir ohne Anstoß wandeln können; so wolle Jesus durch das Licht seiner göttlichen Lehre unsere geistliche Blindheit, Unwissenheit, allen Irthum und Uberglauben verschewen.

chen, und uns auf den Weg der Tugend leuchten. Wie der gottselige Simeon aus Eingebung des heil. Geistes Jesum Christum als das göttliche Licht erkannt habe: so wolle auch uns der heil. Geist eingeben, daß wir Jesum als unseren göttlichen Lehrer erkennen, aus seinem Heilsunterrichte lernen, was wir von Gott glauben, hoffen, und wie wir leben sollen, Gott zu gefallen; er solle uns durch seine Erleuchtung von dem Pfade der Sünden auf den Weg der Wahrheit, Unschuld und Tugend zum ewigen besellenden Lichte leiten. Amen.,

Wenn so dann, nach gescheneher Einsegnung, die Kerzen angezündet, und den anwesenden geistlichen, obrigkeitlichen und andern angesehenen Personen ausgetheilet werden, und auch du mein Christ, die Kerze in der Hand, in der Kirche herum mit der Procession gehst, oder wenigstens zuschauest; so gibst du durch diese Ceremonie zu erkennen — daß du, als Christ, beflissen seyn wollest, nach dem Lichte Jesu Christ, d. i. nach der Umwelsung seiner göttlichen Lehre, nicht in Unwissenheit, Irrthum, Aberglauben und Sünden, sondern in der Wahrheit, Tugend und Heiligkeit zu wandeln, und daß du hierzu, als ein Beyßpiel, auch andern Christen vorleuchten wollest. Rufe so fort den heil. Geist in deinem Gebethe an, daß er dein gutes Vorhaben mit seiner Gnade unterstütze — und behalte fleißig im Andenken, was Jesus von sich gesagt hat: Ich
bit,

hin, als das Licht, in die Welt gekommen. damit niemand, der an mich glaubt, in der Finsterniß wandle.

Bei Gelegenheit dieses Festes führe ich noch den löblichen Gebrauch an, der eine fromme Nachahmung des schönen Beyspieles Maria ist. Wie nämlich die Mutter Jesu sich ehemahls mit dem Kinde in dem Tempel darstellte, so hat auch die christliche Mutter nach beobachteten Wochen ihren Borgang in die Kirche. Sie kniet Anfangs bey der Thür mit einer brennenden Kerze in der Hand, die ihren Glauben an das Licht der Welt andeutet. Der Priester besprenget sie mit Weihwasser, zum Zeichen, daß sie rein vor Gott erscheinen muß. Er reicht ihr dann die Stole, und führet sie unterm Gebethe zum Altare vor, wo er ihr den Segen ertheilt. Sie leget hernach, wie ebenfalls Maria gethan hat, ihr kleines Opfer dar, und pfleget ihre Andacht. Sie beherzget dabey die große Wohlthat, die Gott ihr erwiesen hat. Sie danket Gott für die glückliche Geburt, für die Erholung ihrer Gesundheit und Kräfte, für das liebe Kind, das Gott ihr geboren werden, und zur heiligen Taufe gelangen ließ. Sie opfert es seiner Obhuth und Gnade auf, und gelobet, sie wolle dieß anvertraute Unterpand so schätzen, lieben, mit mütterlicher Sorgfalt pflegen und erziehen, von allem Bösen abhalten, und zum Guten ermuntern, daß es als ein rechtschaffener Christ zur Ehre und zum Wohlgefallen Gottes, wie zur Erbauung set-

ner heil. Kirche heran wachse. Aus dieser Beschreibung ist es klar, daß die Einsegnung der Wöchnerinn niemahls zu Hause geschehen solle; das Gebeth lautet ausdrücklich auf den Vorgang in der Kirche, den auch die Ritual. Vorschrift anordnet. Es solle daher die Wöchnerinn, wie es schon die weise Absicht des alttestamentlichen Gesetzes war, ihre Wochen bis zur gänzlichen Herstellung der Gesundheit und Kräfte ordentlich daheim abwarten, und hernach zur Kirche kommen. Auf solche Weise ist dann dieser Gebrauch, wie in Rücksicht auf die Andacht und Erbauung für die Seele, also auch in Rücksicht auf die Gesundheitspflege für den Leib heilsam, und durchaus löblich.

Ein Wort von den Fastnachts- oder Faschingslustbarkeiten.

Die Helden widmeten ehemahls, ihrem Weingott, Bacchus, zu Ehren, gewisse Tage dem Essen, Trinken, Tanzen, Spielen und ähnlichen Lustbarkeiten; sie verlarsten oder verkleideten sich dabey, schwärmten zur Nachtzeit herum, und schweiften in Unzucht, Muthwillen und Leichtfertigkeit aller Art aus. Von diesem abgöttischen Feste her, welches eben in diese Zeit fiel, haben ohne Zweifel die Faschingslustbarkeiten ihren Ursprung genommen, und sich als Überbleibsel aus dem Heidenthume bis auf unsere Tage fortgepflanzt.

Sie schicken sich aber zu den voraus gegangs

genen Festen der Christen gewiß nicht, zerstreuen die dort gesammelten frommen Vorstellungen und Eindrücke wieder, und bereiten auch das Gemüth zur folgenden Fastenandacht nicht vor. Bey solchen brausenden Lustbarkeiten wird die christliche Bescheidenheit, Mäßigkeit und Nüchternheit leicht überschritten, der Leib zu sehr genähret, das Blut in Wallung gesetzt und erhitzt, die Vernunft benebelt, Fantastie und Herz zum Leichtsinne, zur Lusternheit und Begierlichkeit gereizet. — Die Folgen davon sind: Gefahr der Unschuld, Verletzung der Gesundheit, Versäumniß der Berufsgeschäfte, Beeinträchtigung der Hauswirthschaft, der Sorge für die Seinigen u. s. m.

Sey also: mein Ueber Christ, in Ansehung der Faschingsbelustigungen sehr behutsam; und so du sie nicht ganz vermeiden kannst, nimm doch nur einen so nüchternen und bescheidenen Antheil daran, daß du nicht Gefahr lauffest, irgend eine Pflicht zu verletzen, und dein Gewissen zu beflecken. Deine Ergänzungen sollen allezeit so vernünftig und wohlgeordnet seyn, wie es sich einem Christen geziemet, und so unschuldig, daß es dich ihrer nie gereuen darf.

Da gewöhnlich gegen Ende der Fastnacht die Ausschweifungen größer werden, so habe auf dich und die Deinigen damahls besonders Obacht. Schau, welchen ernstern Wink die Kirche dir gibt, um dich zu warnen. Sie steht schon

schon 17 Tage vor Eintritt der Fasten wieder die blaue Farbe der Buße und Trauer an. Sie läßt dir am Sonntage Septuagesima das Evangelium von dem fleißigen Hausvater, der Arbeiter in seinen Weinberg, bestellen, lesen; damit auch du nicht müßig seyest, sondern deine christlichen und häuslichen Berufsgeschäfte fleißig thuest. Am Sonntage Septagesima lehret dich das Gleichniß von dem Gärtner, daß du nicht zu denen gehören sollest, welche die Lehre Jesu entweder gar nicht, oder nur zum Scherz und auf ehnige Zeit bessert, sondern zu denen, die sie tief ins Herz fassen, und beharrlich befolgen. Am Sonntage Quinquagesima erinnert dich das Evangelium, wie Jesus den Jüngern seine Reise nach Jerusalem andeutete, und ihnen vorher sagte, daß er dort den Heiden zum Gerichte überliefert, verspottet, gegeißelt, und endlich getödtet werden würde.

Durch solche evangelische Vorstellungen und Lehren weist dich die Kirche ganz deutlich an, daß du den Fasching nicht im Müßiggange, mit leichtsinnigen Zerstreungen, oder gar mit ausschweifenden Belustigungen zubringen, sondern die Lehre Jesu wohl vor Augen haben sollest, damit du nicht etwa dagegen sündigest. Du sollest vielmehr bedenken, daß Jesus, dein liebvoltester Heiland, für deine Sünden litt und starb, und daß die Fasten heran nahet, wo diese Betrachtung dich vorzüglich zur Buße bewegen soll.

Die Aschermittwoche.

Mit diesem Tage nimmt die heilige Fasten ihren Anfang. Die Kirche segnet uns dazu mit einer Ceremonte ein, von welcher der Tag den Namen hat, und die recht dazu geeignet ist, die Gemüther frommer Christen zur Fastenandacht zu stimmen.

Es weihet nämlich der Priester vor der Messe die Asche ein, um den Anwesenden, die der Messe beywohnen wollen, etwas davon auf das Haupt zu streuen.

Die Gebether, welche zur Weihe gesprochen werden, zeigen an: „Die Bestreuung mit Asche soll uns ein Sinnbild der Buße seyn, wie ehemahls der Stadt Ninive, da Jonas ihr den Untergang androhetete. Gott solle auch uns die Gesinnung der Buße einflößen, damit er uns verschonen könne, wie er dort Ninive verschonet hat.“ Denn wir sind von Geburt aus arme sündige Menschen, alle bestimmt zu sterben, worauf unsere Leiber verworfen, und gleich der Asche in Staub aufgelöset werden.

Dies, mein Christ, spricht dir der Priester zu, da du vor ihm niederkniest, und er deine Stirn einäschert. Bedenke Mensch, sagt er, daß du Staub bist, und in Staub zurück kehren wirst!

Diese bedenklichen Worte sollen dich zum Besinnen bringen, daß du — es sey frühe oder spät — gewiß sterben müßest, worauf dann

dann dein Leib in der Erde faulen und vermodern werde. Du sollst also nicht bloß für deinen vergänglichen Leib, nicht nach seiner Lust, Sternheit und Begierlichkeit leben, wie sich ehemals deine ersten Stammältern nach dem Gesnusse der verbotenen Frucht gelüsten ließen, worauf eben die Strafe des Todes folgte. Du sollst deine sinnlichen Begierden und Neigungen bezähmen — und hättest du dich durch sie je zum Bösen reizen lassen, so solltest du in herzlicher Demuth vor Gott deine Sünden bereuen, und ernstliche Buße thun. Wodann wirst du zwar dem Tode nicht entgehen; aber Gott wird dir Barmherzigkeit erzeigen, und deinen Leib, wie er ihn bey der Schöpfung aus Erde gebildet hat, also bey der Auferstehung aus dem Staube wieder herstellen.

Die vierzig tägige Fasten.

Von der Aschermittwoche angefangen sollen wir die Bußandacht bis Ostern fortsetzen, um uns zur würdigen Begehung des Festes der Auferstehung Jesu Christi vorzubereiten.

Diese Zeit über bleibt die Kirche in der blauen Farbe, und bedeckt den Altar mit einem Vorhange; sie unterläßt die Musik, das Gloria in excelsis, das Te Deum und Alleluja; sie untersaget die Hochzeiten, Tänze und Lustbarkeiten, welche die Bußtrauer stören könnten; sie bethet in dem Chore: Es
sind

sind die Tage der Buße angekommen, unsere Sünden zu beweinen! und rufet in einem eigenen Gebethe bey der täglichen Messe dem Volke zu: Neiget in tiefester Demuth eure Häupter vor Gott, ihn um Erbarmniß anzusehen!

Besonders aber hält uns die Kirche diese Zeit zum Fasten an. Wir sollen dadurch unsern göttlichen Heiland nachahmen, der, bey Gebethe und Unterredung mit seinem himmlischen Vater, vierzig Tage in der Wüste gefastet hat. Dieß wick uns am ersten Fastensonntage bey der Messe aus dem Evangelio vorgelesen, daß wir ein Beispiel daran nehmen. Wenn wir nun, einschließlich von der Aschermittwoche bis zum Charsumstage, fasten, und die sechs Sonntage abrechnen; so sind es gerade vierzig Tage, woher auch der Name vierzig tägige Fasten kommt.

Da befiehl das Kirchengeboth: erstens, daß man sich von Fleischspeisen enthalte, außer an den Tagen, wo es der hochwürdigste Bischof für heilsam findet, sie zu erlauben. Zweitens, daß man sich des Tages nur Ein Mahl (zu Mittag) ordentlich satt esse, in der Zwischenzelt nichts, und Abends nur etwas Weniges genieße. Doch sind die jungen Leute, so lange sie der Sättigung zu ihrem Wachstume bedürfen, dergleichen Leute, die schwer arbeiten, Kranke, die wieder genesen, Schwangere und säugende Mütter, so fern die Sättigung zur Erhaltung oder Erlanaung
ih

ihrer Kräfte nöthig ist, zum Abbruche nicht verpflichtet. Auch mögen die Schwächlichen, Kränklichen, Alten, die mit dem Abbruche nicht so lange aushalten können, in der Zwischenzeit frühe und Nachmittags etwas genießen, und diejenigen, die die Fastenspeisen nicht vertragen oder Armuths halber unvermögend sind, sie sich anzuschaffen, auf ihr gewissenhaftes Ansuchen bey ihrem Seelsorger leicht dispensiret werden. Denn unsere katholische Kirche, die eine milde Mutter ist, will nicht, daß unter ihrem Fastengebote die Gesundheit, die Berufsarbeit und die Armuth leide; sie wünschet vielmehr, und bittet darum in dem Messgebethe, daß uns die Fasten an Seele und Leib ersprieklich seyn möge.

Sie gedelhet nämlich dem Leibe zur Gesundheit, sofern die Fastenspeise (wenn sie einfacher zubereitet ist) den Appetit weniger reizet, mithin mäßiger genossen (da man in der Zwischenzeit ausharret) auch besser verdauet wird. Diesen Zweck aber verfehlen diejenigen, die sich durch die Mannigfaltigkeit leckerhafter Fastenspeisen verleiten lassen, ihren Magen damit beschweren.

Der Seele ist die Fasten heilsam, sofern man sich in der Nüchternheit, Mäßigkeit, in der Bezähmung seiner Lüste und bösen Neigungen dabey übet, sein Gemüth durch die öftere Erforschung seiner Sünden, und durch die Erwägung des göttlichen Mißfallens zur
Buß.

Bußtrauer stimmt, und zur ernstlichen Bese-
ferung erwecket.

Dazu ist es dienlich, mein Christ, daß
du bey deinem Fasten öfter an Jesum den-
kest. — Er lebte hier neben in Armuth, ent-
behrte der Lust und Bequemlichkeit, und be-
gnügte sich, bey großer Mühe und Arbeit,
mit dem Nothdürftigen. Er duldete endlich
den bittersten Haß, Schmach und Verfol-
gung, und starb unter den größten Leiden
unschuldig am Kreuze! — Dieß that er, das
mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit des
himmlischen Vaters wegen deiner Sünden
genug geschähe, und er dir seine Gnade und
Barmherzigkeit wieder schenkte.

So kehre nun zu dem versöhnten Vater in
Reumuth zurück, und sprich mit dem verlor-
nen Sohne: Ach, ich habe vor dir gesün-
diget! Ich bin nicht werth, dein Kind zu
seyn, und an deinem Tische zu speisen, son-
dern erlaube mir nur, an der Arbeit und
geringeren Kost deiner Knechte Theil zu
nehmen!

Solche Gesinnungen der Demuth und Buß-
fertigkeit können das kirchliche Fastengeboth
gewiß recht ehrwürdig machen, und deinen
Gehorsam gegen dasselbe heilmaen.

Begleite denn dein Fasten mit fleißigem
und täglichem Gebethe, daß Gott sich deiner
erbarme, daß er dir Vergebung der Sünden,
und Gnade zur Besserung verleihen wolle. Ent-
schließe dich ernstlich dazu, und überlege, wor-
in

In und wie du dich bessern könnest. Wohne den Andachten, die dich dazu ermuntern und ansehten, den Predigten und Christenlehren fleißig bey, und erscheine insonderheit gern bey dem Beicht-Examen oder bey den Lehren, welche absichtlich für die Fasten angeordnet sind.

Überdies befehle dich diese Zeit über eines recht gottesfürchtigen und tugendhaften Wandels, welche der Gelegenheit zum Bösen aus, übe dich in allem Guten, sey recht emsig und ordentlich in deinen Haus- und Berufsgeschäften, halte auch die Dornigen zur besten Ordnung dabey an, lebe mit ihnen so nüchtern, eingezogen und stille, wie es sich zur Fasten und Buße geziemet; vermeide die Wirthshäuser, Trint- und Spielgesellschaften, die Musiken, Tänze und Lustbarkeiten — und theile dann, was du auf solche Art ersparest, mit frohem Herzen der Anstalt zur Versorgung der Armen mit.

Dies, mein Christ, ist der Absicht gemäß, welche die Kirche bey der Anordnung der Fasten hat. Sie soll dir zur aufrichtigsten Buße und Besserung dienen, und dich solcher Gestalt vorbereiten, daß du die öfterliche Communion zum sichern Troste deiner Seele desto würdiger und heiliger empfangest.

Da Jesus dieses heiligste Sacrament am Vorabende seines Leidens und Todes, und ausdrücklich zu diesem Andenten eingefeset hat, so befehlet das Geboth der Kirche, daß wir um die Zeit, welche der Feyer dieses An-

den

denkens besonders gewidmet ist, zur heiligen Communion gehen sollen. Die Zeit fällt einige Wochen vor und nach Ostern (daher sie die österliche heißt), und wird in jeder Pfarre von der Kanzel verkündet.

Die Beicht, welche der Empfangung des Altars sacramentes voraus geht, sollte, wenigstens diese Zeit, jeder bey seinem verordneten Priester, d. i. bey einem Seelsorger seiner Pfarre, oder nur mit dessen Vorwissen und Erlaubniß, aus besonderen Ursachen, bey einem andern verrichten.

Durch die Beicht, oder Communion-Zettel, welche zur Wiedereinlieferung ausgetheilt werden, will sich die Kirche versichern, daß die österliche Communion richtig geschehen sey, und jeder Christ soll dabey wohl bedenken, daß, wenn er diese Communion freventlich, und ohne Gutherzigung seines Beichtvaters unterläßt, er mit der Strafe der Excommunication, d. h. der Ausschließung aus der Gemeinschaft der Kirche, belegt zu werden verdene.

Der fünfte Sonntag in der Fasten.

Heute gibt uns die Kirche ihre tiefere Trauer durch neue Zeichen zu erkennen.

Sie deutet uns in dem Evangelio an, daß die Juden Jesu schon nach dem Leben strebten, und daß er sich vor ihnen verbergen mußte. Sie verhüllet denn mit einem blauen Schleyer das Bild des Gekreuzigten, das
ble.

bisher noch frey auf den Altären stand, und läßt zu Anfange der Messe, gleichsam als würde sie für einen Verstorbenen gehalten, den Psalm *Judica* hinweg.

Dadurch erinnert uns die Kirche, daß die Jahrtage des Leidens und Todes Jesu schon ganz nahe seyn; daß wir also desto lebhafter beherzigen sollen, was Jesus für uns geduldet habe. — Aus unendlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater, und aus Erbarmnis gegen uns unterzog er sich den schmerzlichsten Leiden und dem Tode am Kreuze, damit er der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit für unsere Sünden Genugthuung erstattete, die Strafen, die wir verdient hätten, abbüßete, uns mit dem Vater ausöhnete, und uns seine Gnade, Liebe, und den Anspruch zur ewigen Seligkeit wieder verschaffete. —

So ein unaussprechliches Glück hätte uns kein Engel und kein Heiliger jemahls erwerben können. Deswegen verdecket die Kirche auch die Bilder der Heiligen — zu unserer Erinnerung — daß nur allein der göttliche Sohn würdig war, der Heiligkeit seines Vaters für uns genug zu thun, uns zu erlösen und selig zu machen; daß wir folglich nur ihm unser Heil, und alles Gute von Gott zu verdanken haben.

Dieses, mein lieber Christ, präge dir die öfterliche Zeit über gut ein; erwecke dadurch deine Liebe und Dankbarkeit gegen Jesum Christum; setze auf ihn deine größte Hoff-
nung,

nung und dein vollkommenstes Vertrauen — denn Er, der dich erlöst hat, ist jetzt dein Vertreter bey Gott im Himmel.

Wenn du denn das Jahr über Mariam und die Heiligen öfters anrufest; so vergiß niemahls, daß Jesus auch ihr Vertreter ist, daß sie alle durch Ihn, und vermittelst der Gnade, die Er ihnen erworben hat, zur Heiligkeit und Freundschaft Gottes gelanget sind, und daß jetzt ihre Verdienste und Fürbitten nur durch Ihn etwas gelten.

Daher beschließet auch die katholische Kirche ihre Gebether, worin sie der Heiligen gedenket, allezeit — durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Der Palmsonntag.

Die Einsegnung der Palm- und anderer frisch sprossender Baumzweige vor der heutigen Messe, und die darauf folgende Prozession, die wir mit den Palmen in der Hand um die Kirche begleiten, erinnern uns an jenen feyerlichen Einzug, den Jesus nach Jerusalem in den Tempel hielt.

Wie dort das Volk frohlockend ihm entgegen kam, ihm Hosanna, Heil dem Sohne Davids, gebenedeyet sey, der im Nahmen des Herrn ankommt, zurief und ihm, als dem von Gott gesandten Messias und Könige, Palm- und Ölzweige streuete:

so sollen auch wir Jesum als unsern geistlichen König verehren.

Der Umgang mit den Palmen und mit Gesänge um die Kirche soll anzeigen, daß wir uns, wie innerlich in der Seele, also auch öffentlich zur Versammlung der Gläubigen Jesu Christi bekennen, d. i. zu seiner Kirche, die öfters in dem Evangelio das geistliche Reich Gottes, und das Himmelreich genannt wird.

Der kurze Aufenthalt vor der Kirchenthür, und deren Eröffnung durch das Anstoßen mit dem Stabe des Kreuzes soll uns bedeuten, daß Er, der am Kreuze für uns gestorben ist, uns den Eingang in seine Kirche, und zugleich die Aussicht zur künftigen Herrlichkeit im Himmel eröffnet hat.

Erkenne, mein Christ, dieses unschätzbare Glück! Bedanke es deinem göttlichen Jesus, daß er dich zu seiner heil. Religion berufen, in die Versammlung seiner Gläubigen eingeföhret, und solcher Gestalt gewürdiget hat, ein Mitglied seines geistlichen Reiches zu seyn. Setze aber auch, daß du ihm, als deinem göttlichen Könige, von Herzen ergeben und unterthänig seyst; folge dem evangellischen Gesetze, wodurch er seine Kirche regiert; trachte, so unschuldig, tugendhaft und heilig zu leben, wie er dich durch seine heilige Lehre angewiesen hat.

Alsdann kannst du getrost hoffen, daß er dich einstens in das Reich seiner Herrlichkeit zur ewigen Seligkeit einföhren werde.

Die

Die heilige Charwoche.

Da in diese Woche die jährliche Feyer des Leidens und des Sterbetages Jesu fällt; so läßt uns die Kirche bey der heiligen Messe die Passions- oder Leidensgeschichte Jesu ganz ausführlich, wie sie im Evangelio erzählt wird, vorlesen, und, wo ein ordentlicher Chor und mehrere Geistliche sind, laut abzingen. Da vier Evangelisten diese Geschichte beschrieben haben, so geschieht auch die Lesung an vier verschiedenen Tagen, als: bey der Messe am Palmsonntage nach der Beschreibung Matthäi am 26. Kapitel, am folgenden Dinstage nach Marcus am 14. Kap., an der Mittwoch nach Lucas am 22. Kap., am Freytag nach Johannes am 18. Kapitel.

Durch dieses Beyspiel will die Kirche dich anweisen, daß du diese Woche keine schicklichere Andacht pflegen kannst, als das liebevolle Leiden deines Heilandes betrachten, und zwar nach der Beschreibung der Evangelisten, weil diese alles nach der reinen, lauterer Wahrheit aufgezeichnet haben; da hingegen Kochheim und andere dergleichen Bücher so manche unechte und eingeblendete Zusätze enthalten.

Wenn du also das neue Testament der heil. Schrift, oder ein ordentliches Evangelienbuch hast, so schlage die oben angeführten Kapitel, oder die Charwoche darin auf; lies aufmerksam, und betrachte mit Andacht, was — und

Andachtüb. II. B. E wie

wie dein liebevollster göttlicher Heiland geduldet hat.

Wie schön und löblich wäre es von einem christlichen Hausvater, wenn er an diesen Tagen frühe oder Abends seine Kinder und Diensthofthen um sich versammelte, und entweder selbst vorläse, oder eines seiner Kinder, das dazu recht geschickt ist, den Evangelisten recht undächtig, deutlich und langsam vorlesen ließe.

Dabey aber merke nicht bloß, mein Christ, welche Schmerzen Jesus gelitten hat, um darüber zu seuffzen, Wehmuth und Mitleiden mit ihm zu haben; denn Jesus hat sein Leiden überstanden, und ist in seine himmlische Herrlichkeit dadurch eingegangen: sondern bemerke vorzüglich, wie geduldig er sich bey seinem Leiden betragen hat, damit du sein schönes Beyispiel nachahmen lernest.

Gegen Ende der Leidensgeschichte, wo es heißt: „Er rief mit lauter Stimme, und gab seinen Geist auf.“ oder „Er neigte sein Haupt, und verschied.“ — da falle auf deine Knie nieder, wie es der Priester am Altare machet, neige dein Haupt, salte die Hände, und beherzige bey dir in Andacht: Aus unendlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater und zu uns hat Jesus so gelitten, und ist gestorben — um dem Allerheiligsten und Gerechtesten für unsere Missethaten genug zu thun, und die große Schuld und Strafe, die wir verdienet hatten, abzubüßen! — Sofort bitte vom himmlischen Vater, und seinem

nem göttlichen Sohne mit Wehmuth die Sünden ab, die ihn an das Kreuz gebracht haben. Danke ihm innigst für seine Liebe und Erbarmlich gegen uns; — nimm dir aber auch ernstlich vor, künftig die Sünde als das größte Übel zu fliehen. Denke auch, daß du dir das schöne Beispiel und die Lehren, die Jesus in seinem Leben, Leiden, und noch am Kreuze gegeben hat, wohl merken und treulich nachahmen wollest. Bitte Gott, daß er dich um der Liebe Jesu willen mit seiner Gnade dazu unterstütze.

Die Klag- oder Trauermetten.

Diese Metten sind die Matutin, d. h. die Früh-Andacht, für den grünen Donnerstag, Charfreitag und Samstag. Sie wurden vor Alters frühe, noch bey dunkler Nacht, gehalten, welches die vielen Lichter auf dem dreysäckigen Leuchter anzeigten. Nachher aber verlegte man sie auf den Vorabend gegen die Nacht zu, daß die Leute leichter dabey erscheinen können.

Da am ersten der drey Tage Jesus nach dem Abendmahle ganz traurig an den Ölberg zu seinem Leiden ging; am zweyten vor die Gerichter geführt, und zum Tode am Kreuze verurtheilet wurde; am dritten Tage aber sein heiliger Leichnam im Grabe lag: so gibt die Kirche ihre tiefeste Trauer darüber bey den Metten zu erkennen.

Der schauklose Altar ist jetzt, statt der vorherigen weißen, mit Kerzen von gelbem Wachs besetzt: auch auf dem dreyeckigen Leuchter sind, bis auf eine, die Kerzen gelb, welches sonst nur bey Todtenanachten üblich ist.

Die Witte singt ohne den Ausruf: Herr, öffne meinen Mund, daß ich dein Lob verkündige, an; denn statt des Lobes enthalten die heuttigen Psalmen vielmehr Klagen und Bittsüßer über Sünde und Elend, und Prophezeungen auf Jesu Leiden und Tod. Sie werden daher ohne Orgel etwas stiller abgethelt, ohne Gloria Patri beschloffen, und nur die Klagelieder Jeremia, d. i. die Lamentationen, in einem kläglichen Tone gesungen.

Nach jedem Psalme wird eine Kerze auf dem dreyeckigen Leuchter ausgelöscht, daß zuletzt die Kerze auf der Spitze, die von weißem Wachs ist, allein noch brennet. Endlich aber, nachdem auch die sechs Lichter auf dem Altare, und die Lampeln in der Kirche ausgelöscht sind, wird die noch übrige Kerze von der Spitze des Dreieckes hinter den Altar gebracht, daß gleichsam eine Dunkelheit entstehet.

Dieses Sinnbild soll uns vorstellen, wie das Licht, der göttliche Lehrer von seinen Jüngern zur Zeit des Leidens verlassen, und wie er seinen Gläubigen durch den Tod gleichsam entrückt wurde, daß er dort in den drey Stunden seiner Todesangst am Kreuze eine

Fin

Finsterniß über die Erde einbrach, und die ganze Natur zu trauern schien.

Da sollst auch du trauern, mein Christ, in Bherzlung der Worte des Apstls, welche die Kirche die zurecht: Christus ist um unsrer willen seinem Vater gehorsam geworden, bis zum Kreuzestode! Da sollst jetzt mit der Stillheit, die im tiefen Tone das Misereere beudet, auf deine Knie niederfallen, und in Behmuth deines Herzens Gott die Sünden abbitten, die Jesus so schmerzlich am Kreuze für uns abgehüet hat.

Bei dem Geröse oder Rasseln am Ende der Matte, wo die weiße Kerze hinter dem Altare wieder hervor gebracht wird, erinnere dich, daß über den Tod Jesu die Erde erbebte, die Felsen barsten, und der Hauptmann mit seiner Wache, durch diese Zeichen bewogen, ausrief: Wahrhaftig, er starb unschuldig, und war Gottes Sohn! Auch dem Volke, das vorher gefühllos zugeschauet hatte, ging jetzt das Licht auf, und es schlug sich bey seiner Zurückkehr in die Stadt reumüthig auf die Brust.

So lehre auch du, mein Christ, am Schlusse der Matte stille nach Hause, von Reumuth über deine Sünden gerühret, und mit dem heiligen Vorhaben, stets an deiner Besserung zu arbeiten.

Der grüne Donnerstag.

Unsere katholische Kirche begehrt heute den feyerlichen Tag, an welchem Jesus, unser göttlicher Heiland, ehe er in sein Leiden gieng, das heiligste Weiskopfer und Altars sacrament einsetzte.

Er segnete nämlich nach dem letzten Abendmahle Brot und Wein, und versetzte es mit klaren Worten als seinen Leib und sein Blut den Jüngern zu geniehen dar. Er trug ihnen dabey auf, sie sollen künftig dasselbe thun, zum Andenken, wie er aus Liebe für uns seinen Leib und sein Blut am Kreuze aufgeopfert habe, um uns zu erlösen.

Da dieses Andenken überaus trostreich für uns ist; so fängt die heutige Messe*) mit dem Vorspruche an: Wir sollen uns billig in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi rühmen; als der unser Heil, Leben und Auferstehung ist, uns erlöset und befreyet hat.

Daher wird auch das Gloria in Excelsis Deo, als der englische Lob- und Dantgesang, für die uns durch Jesum erzeugte Gnade heute angestimmt. Das Geläute der Glocken aber, welches dabey erschallet, wird von jetzt an bis zur Messe am Charfsamstage nicht mehr gehöret.

Denn

*) Der von Alters hergebrachten Ordnung gemäß wird heute und am Charfsamstage in jeder Pfarrkirche nur Eine Messe gelesen.

Denn noch diesen Abend, gleich nach der Einsetzung des heiligsten Sacramentes, ging Jesus traurig an den Ölberg seinem schmerzlichen Leiden entgegen; er starb den andern Tag am Kreuze, und bis auf den dritten Tag blieb sein heiligster Leichnam im Grabe. Es widmet also die katholische Kirche diese Zeit der stillsten Trauerandacht, und läßt dazu nur mit hölzernen Kesseln oder Klappern ein dumpfes Zeichen geben.

Wenn der Priester zum Offertorio, d. i. zur Aufopferung des Brotes und Weines, kommt, leget er heute zwei Hostien, auch allenfalls mehrere kleine Partikeln auf. Er fährt sodann nach der Ordnung in der Messe fort, und gedenket in einigen Gebethern besonders, daß Jesus Christus an diesem Tage das heiligste Geheimniß seines Leibes und Blutes eingesetzt hat.

Bei der Communion genießet er die eine consecrirte Hostie, und trinket den Kelch; die andere Hostie aber setzet er nicht etwa in die Monstranz, um sie feyerlich zur Anbethung aufzustellen, sondern er leget sie ganz stille in einen besonderen Kelch, den er mit dem Teller und mit einem darüber gelegten Kelchtuchlein verdecket.

Alsdann speisset er mit den kleinen Partikeln zuerst die anwesende Geistlichkeit, sofort die vbrigkeitlichen Personen, und die übrigen aus dem Volke nach der Ordnung, wie solches in dem ersten Buche bey der Communion

nion beschreiben worden ist. Er gibt nach der Communion keinen Segen mit dem Elixorio, sondern nur gegen Ende der Messe mit der priestertlichen Hand.

Nach vollendetem Messopfer kniet der Priester an der Mitte des Altars nieder, verneiget sich tief, und räuchert gegen den verdeckten Kelch, anzudeuten, daß wir das heiligste Sacrament da mit Inbrunst anbeten sollen. Er nimmt dann den Kelch, hänget noch das Veslum, das er um seine Schultern hat, darüber, und trägt ihn, während das Ganze lingua zum Lobe dieses heiligsten Geheimnisses gesungen wird, unter dem Himmel in die Kapelle, oder an einen Seitenaltar der Kirche. Er gibt, wenn er da ankömmt, wie vorher bey dem Weggehen, keinen Segen, er setzet auch den Kelch nicht zur Anberührung auf den Altar, sondern in einen Kasten ein, den er verschließet, und mit einem von dem Altare herab hängenden weißen Schleyer verhüllet.

Diese Ceremonie, mein Christ, ist so von Alters hergebracht, und du kannst dabey bemerken, welcher fromme Gebrauch damahls in der Kirche war.

Wenn nämlich der Bischof oder ein Priester die Messe las: so wohnte derselben die übrige Priesterschaft in Andacht bey, und nahm mit dem Volke an der heiligen Communion Theil.

Bey der Messe wurde das Sacrament sogar am grünen Donnerstage, als an dem Feste der Einsetzung, nicht feyerlich zur Anberührung

thung ausgeföhret, auch nach der Communion der Priester und des Volkes kein allgemeiner Segen damit gegeben.

Auf dem Altare, wo Messe gelesen wurde, war, wie es heut zu Tage in den meisten Dom- und noch in vielen alten Pfarrkirchen üblich ist, kein Tabernakel, sondern die überbleibenden heiligen Partikeln für die Communianten und Kranken wurden in eine Kapelle oder an einen Seitnort der Kirche gebracht. Dieser Ort ist noch in vielen alten Kirchen zu sehen.

Da blieb das heiligste Sacrament in einem Kasten verschlossen, und mit einem Vorhange bedeckt. Es brannte dabey das so genannte ewige Licht, um den Gläubigen anzudeuten, daß hier in dem heiligen Geheimnisse ihr göttlicher Lehrer und Heiland verborgen sey, den sie zwar nicht mit Augen sehen, aber als in der Lehre Jesu erleuchtete Christen durch das Licht des Glaubens erkennen und anbethen sollen.

Heute am grünen Donnerstage, wo wir das jährliche Gedächtniß der Einsetzung dieses heiligsten Sacramentes feyern, brennen dabey sechs Kerzen. Da knie in Andacht nieder, mein Christ, stelle dir in lebhaftem Glauben vor, daß Jesus, dein göttlicher Lehrer und Heiland, hier wahrhaft und lebendig zugegen ist. Bethe ihn an als den Sohn Gottes, der zu uns auf die Erde kam, und Mensch ward. Bewundere seine Liebe, daß er dieses heiligste Geheim-

heimlich eingescheket hat, um noch beständig bey uns zu seyn; danke ihm für alle seine unschätzbaren Gnaden, besonders dafür, daß er dich durch seine göttliche Lehre angewiesen hat, Gott recht zu erkennen und zu verehren, daß er Urt, und am Kreuze starb, uns zu erlösen. — Nimm die aber auch vor, sein Erlösungswerk dir dadurch zu Nuze zu machen, daß du, gemäß der Borschrift seiner Religion, recht tugendhaft und heilig ledest, Gott über alles, und deinen Nächsten, wie dich selbst, immer mehr lieben wollest.

Übrigens wirst du aus der bisherigen Erklärung bemerkt haben, daß heute die Beysetzung des Sacramentes auf dem Seitenaltare nicht die Grablegung bedeute. Diese geschieht erst morgen. Da jedoch die Übertragung des Kelches gleich nach der Messe, wo die Einsetzung des Abendmahles gefeyert wird, unter einigen Trauerzeichen, als der Berhüllung mit dem Schleyer, dem dumpfen Laute der hölzernen Klapper, vorgeht; so kannst du dir dabey vorstellen, wie Jesus von dem Abendmahle weg schon traurig an den Ölberg ging, dort sein bitteres Leiden zu beginnen. Die Vesper, d. h. die Abendandacht, die ebenfalls gleich auf die Messe folget, und worunter der Priester den Altar, als den Tisch des Herrn, abdeckt, erinnert dich, daß es nach dem Abendmahle geschah; die Abnehmung der Spallere von den Wänden, der Teppiche und

und Decken von Sissen und Bethstühlen zeigt die Trauer der Kirche darüber an.

Die heil. Oehl- und Chrsam-Weihe.

In der Stadt, wo der hochwürdigste Bischof am grünen Donnerstage den Gottesdienst hält, welchet er jährlich die heiligen Ohle und das Chrsam mit feyerlicher Ceremonie ein.

Nach der Wandlung und Communion geht er von dem Altare herab zu einem Tische, der zu dieser Absicht vorbereitet ist. Mehrere Geistliche, worunter zwölf Priester mit dem Messgewande bekleidet sind, umgeben ihn.

Der Bischof widmet zuerst das Ohl zu dem Gebrauche, vonon der heil. Marcus im VI. K. 13. B. meldet, daß die Jünger die Kranken damit gesalbet haben, und der heil. Jacob im V. K. 14. B., daß die Priester gleichfalls die Kranken salben sollen.

Das Gebeth, welches zur Weihe gesprochen wird, enthält: Es wolle Gott diejenigen, die mit diesem Ohle gesalbet werden, durch die Wirkung des heiligen Geistes von den Schwachheiten und Gebrechen der Seele heilen, sie nach seiner Erbarmniß mit der Nachlassung ihrer Sünden trösten, sie gegen Versuchungen und Anfechtungen schirmen, sie mit der Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen bey Schmerzen und Bangigkeit beruhigen, und, sofern es zum Wohlgefallen Gottes, und zum Seelenheile der Kranken gerethet.

hete, auch ihre Leibes Schmerzen lindern, ihre Krankheit erleichtern, und sie zur Blergernefung gelangen lassen.

Ben der Weihe des Oelens und Oeles der Gläubigen hauchet b. uoes zuerst der Bischof, dann nach der Reihe jeder der zwölf Priester an, wie ehemals Jesus seine Jünger anhauchte, da er ihnen den heiligen Geist mittheilte.

So flehet auch der Bischof in dem Gebete zur Einsegnung; der heilige Geist wolle diejenigen, die sich in der Taufe zu Christo, d. h. zu dem Gesalbten, bekennen, mit seiner Gnadenkraft salben; er wolle sie ben der Firmung in dem Glauben an Jesum Christum gegen alle Anfechtung und Versuchung stärken; er wolle auch die Priester, Bischöfe und Fürsten, wenn sie zu Dienen und Vorstehen der Kirche und des Staates gesalbet werden, mit jenen Tugenden begaben, die sie vor allen ehrwürdig, und geschickt machen, ihren erhabenen Beruf nach Gottes Absicht zu erfüllen.

Am Schlusse gibt der Bischof, und nach ihm die Priesterschaft durch die dreymahlige Verneigung, durch den Geruch und Ruch des geweihten Oeles zu erkennen, welche Freude und Dankbarkeit wir Gott und Jesu Christo schuldig seyn für die unschätzbaren Gnaden des heil. Geistes, deren Mittheilung durch die Salbung sinnbildlich vorgestellt wird.

Dafür, mein Christ, sollest auch du mit
Herzensfreude Gott danken, so wohl jährlich
an diesem Tage, als auch sonst bey allen Ge-
legenheiten, wo die Kirche sich der heiligen
Ehle und des heiligen Christsams zur Erhaltung
bedienet. Füge deinem Danke auch die Bitte
bey, daß dir der göttliche Geist seine Gnaden
reichlich mittheile, und erneuere den Vorsatz,
daß du aus allen Kräften mitwirkst, d. h.,
nach allem Guten streben wollest, wozu der
h. Geist dir seinen Beystand verleiht.

Die geweihten Ehle werden dann den Pri-
estern zur sorgfältigsten Aufbeahrung anver-
trauet, damit niemand anderer sie berühre,
und etwa zu eitlen und zeitlichen Absichten
mißbrauche. Dik wäre entheiliger Aberg-
glaube. Nur den Bischöfen und Priestern ist
es erlaubt, davon Gebrauch zu machen, und
zwar nur zu der geistlichen Absicht, wozu sie
von der heiligen Kirche ausdrücklich bestim-
met sind.

Die Fußwaschung.

Ganz am Ende des heutigen Gottesdien-
stes stellet der Bischof noch das schöne Bey-
spiel der Liebe und Demuth Jesu zur Ehre
und Nachahmung allen rechtschaffenen Chri-
sten dar.

Es wird aus dem Evangelio Joh. XIII.
1. — 15. gelesen: Daß Jesus nach dem
Abendmahle vom Tische aufstand, seinen
Oberrock ablegte, ein Handtuch um-
band, Wasser in ein Becken goß, und
sich

sich niederließ, seinen Jüngern die Füße zu waschen.

So legte auch nach geknemtem Evangelio der Bischof seinen Mantel ab, nimmt ein Bortuch um, und wäscht zwölf Priestern, oder zwölf armen Greisen die Füße, trocknet sie mit dem Handtuche ab, und küßet sie.

Die bey dieser Ceremonie zuschauen, sollen sich in Andacht erinnern, was Jesus nach der Fußwaschung zu den Jüngern gesprochen hat: Ich habe euch dieß Beyspiel gegeben, daß ihr einander thut, was ich euch gethan habe. Wie ich, euer Herr und Lehrmeister, euch die Füße gewaschen habe, so solltet auch ihr einander die Füße waschen.

Diese Lehre, die der göttliche Heiland durch sein Beyspiel so anschaulich machte, weist uns an, wie vorzüglich wir Christen einander achten und lieben sollen. Ist Jemand ein Vorgesetzter, Vornehmer und Begüterter unter uns, so soll er doch die Untergebenen, Geringeren und Armen als seine Brüder in Christo ansehen, und, sofern es die Liebe erheischt, sich zu den geringsten Diensten gegen sie herab lassen.

Dieses neue Geboth hat unser göttlicher Herr uns Christen gegeben, daß wir einander lieben sollen, wie er uns geliebet hat.

Der heil. Charfreytag.

Die Trauerceremonie, welche die Kirche für diesen Tag angeordnet hat, soll uns recht anschaulich vorstellen, daß wir den Sterbe- und Begräbnistag unseres liebevollsten Heilandes fernern.

Zu Anfange des Gottesdienstes sind an dem Altare sogar die Kerzen nicht angezündet, und das Licht in der herab hangenden Lurpel ist ausgelöscht, zur sinnbildlichen Bedeutung, daß heute das Licht der Welt gleichsam erlosch, da ihr göttlicher Lehrer und Heiland verschied.

Der Priester geht im schwarzen Meskleide zum Altare, leget sich gleich am Fuße nebst den Altardienern auf das Angesicht nieder, und erwäget in tiefester Demuth und Reue, daß der Heiland für unsere Sünden am Kreuze starb.

Dann, nachdem ein einfaches weißes Tuch über den Altar ist gezogen worden, stehet der Priester auf, und liest an der Epistelseite zwey Prophezeungen. Ihr Inhalt zielt dahin: „daß wir durch den blutigen Tod Jesu von unseren Sünden geheilet, und vom Tode erlöset wurden, wie ehemahls das israelitische Volk durch das Blut des unbesleckten Osterlammes aus der ägyptischen Dienßbarkeit befreyet ward.“

Hierauf folget die Passions- oder Leidensgeschichte Jesu, wie der. h. Johannes am XVIII. Kap. sie ausführlich beschrieben hat. Dann spricht der Priester folgende Gebethe:

1. Für die einzig wahre und seligmachende Kirche Jesu Christi, daß sie stets ausgebreitet, und deren Fülle und Einigkeit erhalten werde.

2. Für den Papst, als ersten Vorsteher der Kirche, daß dessen Regierung ihr ges. gnet sey.

3. Für die Bischöfe, Priester, für die übrige Geistlichkeit und das Volk, daß sie Gott im Christenthume rechtschaffen dienen.

4. Für die Kaiser, u. Könige, als Landesherren, und Schutzherrn der Kirche, daß ihnen ihre Völker mit Treue und Gehorsam ergeben bleiben.

5. Für die Katechumenen, daß, wie sie durch die Taufe zu Christen angenommen worden, sie in der Erkenntniß und im Elfer der christlichen Religion stets wachsen.

6. Für alle Unglückliche, in Irthum, Krankheit, Elend und Gefahr des Leibes und der Seele Schwebende, daß Gott sich ihrer erbarmen wolle.

7. Für die Abgefallenen und Abtrünnigen, daß sie von Irthum und Betrug zur Erkenntniß der Wahrheit und zur heil. Kirche wieder zurückgeführt werden.

8. Für die Juden, daß sie Jesum Christum endlich für den wahren Messias erkennen, und

9. Für die Heiden, daß sie den Götzen abschwoören, und an den einzigen, wahren Gott glauben wollen.

Vor jedem Gebethe rufet der Priester, oremus (lasset uns bethen) stectamus genua

nlla (beugen wir die Knie). Alle beugen die Knie, und sprechen am Ende: Amen, Gott wolle das Gebeth erhören.

Da Christus an dem heutigen Tage für alle gelitten hat, und gestorben ist; so fordert uns die Kirche auf, daß wir durch Jesum mit besonderer Liebe und mit Vertrauen für alle seine Erlosene bethen.

Der Priester geht dann an der Epistel-Seite vom Altare herab, er hält das verhüllte Crucifix-Bild, das bisher auf dem Altare gestanden hat, gegen das anwesende Volk, löset das schwarze Tüchlein so weit ab, daß das Haupt des Bildes zu sehen ist, und singet mit tiefer Stimme: *Ecce lignum crucis*, sehet den Kreuzestamm, woran das Heil der Welt hing. Der Chor antwortet: *Venite, adoremus*, kommet, laffet uns anbethen. Sogleich knien alle nieder, um Jesum, der für uns am Kreuze starb, anzubethen. Nun kommt der Priester hervor bis zur Ecke, dann zur Mitte des Altars, er enthüllet an dem einen Orte die rechte Seite, an dem andern das ganze Bild, und wie er jedes Mal das Kreuz etwas höher hält, so singet er auch mit lauterer Stimme: *Ecce lignum crucis*. Auf solche Art solle das Bild des Gekreuzigten, welches seit dem Passions-Sonntage vor unsern Augen verborgen war, heute einen desto lebhafteren Eindruck machen.

Sofort leget der Priester gegen die Evangelien-Seite am Fuße des Altars, wo ein Andachtsüb. II. B. D. schwarz

schwarzer Teppich ausgebreitet ist, das Kreuz auf einen Polster nieder, gleichsam als wenn er Jesum zu Grabe legete. Er begibt sich nun auf die Seite, seine Schuhe abzulegen, wie ehemahls Gott dem Moses befohlen hat, da er sich ihm nähern wollte. Er gehet dann vom Altare etwas zurück, und kniet zur Betrachtung nieder; dann einige Schritte vorwärts, und kniet das zweyte Mahl, endlich das dritte Mahl gleich vor dem Crucifix-Bilde. Er betet da in Demuth den göttlichen Jesum an, und erwäget dessen unendliche Liebe, die ihn, um uns sündige Menschen zu erlösen, an das Kreuz und in das Grab gebracht hat. Vor dem Weggehen küßt er das Bild, und leget sein Opher zur Verpflegung der Armen hin, eingedenk des Ausspruches Jesu: Was ihr ihnen Liebes erweistet, das habet ihr mir gethan.

Dem Beispiele des Priesters folgen nach der Reihe die übrigen Geistlichen, dann die Magistratspersonen, und mehrere andere nach.

Wenn du, mein Christ, dieser Ceremonie beywohnest, so begleite sie auch, wenigstens in deinem Gemüthe. Da sie den dreymahligen Fußfall machen, so bethe du deinen göttlichen Erlöser in tiefster Demuth an. Erkenne, daß du der bewunderungswürdigen Liebe, mit der er für dich starb, und zu Grabe gelegt wurde, deiner Sünden wegen unwürdig wärest. Bitte Jesu deine Sünden reumüthig ab, erkenne und verdanke ihm von ganzem Herzen deine
Er.

Erlösung, und gelobe an, daß du alle, für die Jesus gestorben ist, auch deine Feinde, seinem Beyspitel gemäß, lieben, und dich besonders der Armen und Nothleidenden, wo du Gelegenheit hast, thätig erbarmen wollest.

Nach gescheyener Anbethung wird sogleich das Kreuzbild von dem Volkser aufgehoben, und an seinen gewöhnlichen Ort in der Mitte des Altars hingestellt. Auch werden jetzt die sechs daneben stehenden Wachkerzen angezündet. Nun geht der Priester, mit dem schwarzen Messgewande angethan, in Procession zum Seitenaltare oder zur Kapelle, um den Kelch dort abzuholen, wo er gestern beygesetzt worden ist.

Bei der Zurückkunft zum Hauptaltare leget er die consecrirte Hostie auf den Kelchsteller, und räuchert zum Zeichen der inbrünstigen Anbethung, die dem Sacramente gebühret, und nach einigen kurzen Gebäthern hebet er mit der rechten Hand die Hostie in die Höhe, er zerbricht dann die Hostie, und leget eine Partikel davon in den Kelch; gleich darnach communiciret er, und geht nach einem ganz kurzen Dankszungsgebethe und nach gemachter Verneigung vom Altare.

Heute ist also kein eigentliches Messopfer; es wird weder Brot noch Wein neu consecrirt, sondern nur die Hostie von gestern bey der Wandlung aufgehoben, und zur Communion genossen.

Dadurch erinnert uns die heilige Kirche, daß Jesus Christus an diesem Tage allein, zur Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt, sich blutiger Weise am Kreuze aufopfert hat, und daß sein heiligster Leichnam, nachdem das Blut daraus abgeflossen war, in das Grab gelegt worden ist.

Da nun der Leichnam im Grabe verschlossen, versiegelt, und also nicht mehr sichtbar war; so wird auch nach der Vorschrift des römischen Kirchengebrauches das Hochwürdigste nicht mehr ausgesetzt, das Tabernakelthürchen steht offen, leer, und zeigt an, daß Jesus hier nicht mehr in seinem Leibe zu sehen, sondern im Grabe gleichsam abwesend sey.

Auch an dem Orte, wo die consecrirten Partikeln für die Kranken aufbewahret werden, ist keine Aussetzung, sondern das Kistchen ist verschlossen. Der schwarze Vorhang, welcher es etwa verhüllet, das leere Kreuz mit herab hangender weißer Leinwand, und die dabey aufgestellte Lampe stellen dir sinnbildlich vor, daß nach dem betübten Hinscheiden Jesu dessen todter Leichnam vom Kreuze herab genommen, in weiße Leinwand eingewickelt, und zu Grabe gelegt worden sey; daß er, das Licht der Welt, nun nicht mehr zu sehen war.

Daraus kannst du dir erklären, warum bey uns das so genannte heil. Grab nicht mehr erleuchtet, beleuchtet, noch das Hochwürdigste darinn ausgesetzt wird, weil weder das Meßbuch

buch, noch die Vorschrift des römischen Ritzengebrauches eine Anweisung zu einem solchen Grabe geben, sondern vielmehr verordnen, daß die Kirche an diesem Tage von aller Glorrie und Pracht entblößet, die Lichter und Ampeln ausgelöschet, der Tabernakel offen und leer vorgezaget, und das heiligste Sacrament an einen gleichsam verborgenen Ort gebracht werden solle; alles dieß zur Bedeutung, daß wir uns Jesum, als unseren Augen entrücket, und gleichsam abwesend im Grabe vorstellen.

Der heilige Charismaticstag.

Die feyerliche Ceremonie dieses Tages geht in folgender Ordnung vor:

Da gestern die Lichter und Ampeln in der Kirche ausgelöschet waren, so wird heute zum Anfange des Gottesdienstes außerhalb der Kirche ein Feuer angezündet, worin nach uraltem Gebrauche die Überbleibsel des alten Ehrfams und Öhles verbrannt werden.

Der Priester bethet dabey: Gott wolle uns erleuchten, unsere Herzen von bösen Neigungen läutern, und mit himmlischen Begierden entzünden.

Von diesem Feuer wird dann ein Licht genommen, und beym Eingange innerhalb der Kirche der erste, in der Mitte der Kirche der zweyte, endlich vorn beym Altare der dritte Docht der dreystückigen Kerze angezündet. Der Geistliche hält die Kerze jedes Mal etwas höher,

her, und stellet auch mit der Stimme, da er singet: Lumen, das Licht Christi! Alle knien dann nieder, und danken Jesu Christo, daß er uns an den dreieinig'n Gott glauben lehrte: an den Vater, der uns Anfangs erschaffen, an den Sohn, der uns nachher erlöset, und an den heiligen Geist, der uns geheiligt hat.

Die Osterkerze, in deren Öffnungen hernach fünf Kranz Wehrauch in Form eines Kreuzes gesteckt werden, und die, wenn sie angezündet ist, größer flammet, deutet an: daß Er, dessen Hände und Füße am Kreuze durchbohret, und dessen fünf Wunden im Grabe mit wohlriechenden Spezereien einbalsamirt worden sind, uns in aller göttlichen Wahrheit heller erleuchtet hat.

Die gleich folgende Anzündung der Ampeln und Lichter bedeutet, daß die Apostel, Jünger und ihre Nachfolger im Lehramte den Unterricht, womit sie die Kirche erleuchteten, gleichfalls von Jesu Christo erhalten haben.

Während der Einsegnung der Osterkerze singet der Priester: „Die Welt solle sich erfreuen, daß die Finsternisse der Unwissenheit, Abgötterey, der Irrthümer und des Uberglaubens, die Sünden und Laster durch Jesum verschuechet worden sind. Die Kirche solle frohlocken, daß sie in den Wahrheiten von Gott, von Tugend und Heiligkeit durch Jesu Lehre so vollkommen unterrichtet ist. Wir sollen den unsichtbaren Gott, den allmächtigen himmlischen

sehen Vater loben und preisen, und seinem eingebornen Sohne, unserem Herrn Jesu Christo, von ganzem Herzen danken, daß er unsere Schuld bezahlet, und die Sünde Adams mit seinem Blute getilget hat. Wie das Blut des Osterlammes ehemahls die Kinder Israels vom Tode gerettet, und das Licht der Wolkensäule sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführet hat; so hat Jesus durch sein Blut am Kreuze die ganze Welt erlöset, und durch seine göttliche Lehre sie aus der Finsterniß der Irthümer, und aus der Slavery der Sünde befrehet. Ohne seine Erlösung hätte es uns nichts genühet, zum Leben geboren zu seyn, da wir durch die Erbsünde den Tod verdienet hatten. Der höchste Herr ließ diese Sünde zu, damit sein eingebornet Sohn, unserer Erlösung wegen, sich ihm bis zum Tode gehorsam bezeigen könnte. Nun dürfen wir sündige Menschen uns glücklich preisen, einen so vornehmen göttlichen Erlöser an Jesu Christo zu haben. Wie er aber von dem Tode, den er für die Sünden der Welt gestorben, wiederum auferstanden ist; so müssen auch wir zu einem neuen, geistlichen Leben auferstehen; wir müssen nicht mehr den Werken der Finsterniß und des Todes fröhnen, d. h., nicht den Irthümern, Sünden und Lastern ergeben seyn, sondern als Erleuchtete durch die Lehre Jesu der Unschuld, Tugend und Heiligkeit leben, daß wir einst verdienen, zum ewigen Leben zu gelangen.

Sofort werden die zwölf Prophezeungen

gelesen, um anzudeuten, daß alles an Jesu erfüllt worden ist, was die Propheten von ihm geweissaget haben.

Dann folget, wo eine ordentliche Pfarrkirche ist, die Einweihung der Ostertaufe. Der Priester fängt sie mit dem Gebethe an: Gott wolle geben, daß alle, die ein Verlangen tragen, sich mit diesem Wasser taufen zu lassen, ihm an Seele und Leibe geheilt get werden. Wie im Wasser der Sündfluth das sündhafte Menschengeschlecht vertilget, und nachher ein neues besseres Geschlecht fortgepflanzt wurde; so müssen diejenigen, die dieses Wasser von Sünden reiniget, zu einem neuen heiligen Leben wieder geboren werden.

Der Priester theilet mit der Hand das Taufwasser in Gestalt eines Kreuzes, anzudeuten: Gott wolle durch ihn, der am Kreuze für unsere Sünden starb, diesem Wasser die geheime Kraft mittheilen, die in der Sünde gebornen in unschuldige, heilige Menschen umzustalten.

Der Priester berührt mit der flachen Hand die Oberfläche des Wassers, zum Zeichen daß der Geist Gottes, wie bey der Schöpfung, über diesem Wasser schweben, und die Täuflinge mit seiner Gnade reichlich begaben wolle.

Er segnet dann das Wasser durch den lebendigen, wahren, heiligen, dreyeinigen Gott, und schüttet etwas davon mit seiner Hand gegen die vier Weltgegenden aus, anzudeuten: daß in der ganzen Welt, wo Christus seinen

Aposteln zu predigen und zu taufen befohlen hat, der Durst nach diesem Wasser, d. h. die Begierde nach der heiligen Taufe, gestillet werden möge.

Nun tauchet der Priester die Osterkerze zu drey Mahlen, allezeit etwas tiefer, in das Wasser. Es sollen nämlich die Täuflinge, unter dem Beystande des heil. Geistes, mit dem Lichte der Lehre Jesu immer mehr erleuchtet, und von der Wahrheit und Göttlichkeit dieser Lehre tiefer durchdrungen werden, daß sie dieselbe von ganzem Herzen hochschätzen, und mit Freude befolgen.

Er hauchet das Wasser drey Mahl an. Wie der Schöpfer den ersten Menschen anhauchte, ihm das Leben zu geben, und Jesus seine Jünger, ihnen den heiligen Geist mitzutheilen; so wolle auch der göttliche Geist durch seine Kraft die Täuflinge zu einem neuen Leben erwecken. Sie sollen aufhören, sündige Menschen zu seyn, als die sie geboren sind; sie sollen unschuldig, rein, heilig, Gott gefällig werden, wie sie ursprünglich nach Gottes Ebenbilde erschaffen wurden.

Jetzt wird das Volk mit dem Wasser besprenget, zur Erinnerung, daß alle Anwesende in der heiligen Taufe die Heiligung erhalten haben. Hätten sie dieselbe nachher mit ihren Sünden wieder beslecket, so müssen diese durch Bußthränen, d. i. durch aufrichtige Reue und Besserung, abgewaschen werden.

Hernach giehet der Priester auch noch etwas von dem neuen Oehle der Gläubigen, und von dem Ehrisame in den Taufbrunnen, und mischet beides mit einander. Dieses bedeutet, daß diejenigen, die getauft werden, zum Dienste Christi, d. h. des Gesalbten, gewidmet seyn; daß sie, mit dem Einflusse des heiligen Geistes belebet, Jesu Christo allezeit treu und ergeben bleiben, seine Lehre glauben und befolgen, und seiner Religion unwandelbar anhangen wollen.

Die mehrmahls während der Taufweihe wiederholten Kreuzzeichen sollen uns bey dem Gedanken erhalten, daß er, der am Kreuze für uns gestorben ist, die Taufe eingesegnet, und daß sie durch die Gnade, die er uns dort erworben, ihre ganze Wirkung habe.

Am Ende der Weihe wird sogleich, wenn jemand dazu vorhanden ist, mit dem neuen Wasser getauft. Zu dieser Absicht hat die alte Ceremonial-Borschrift die Borschung getroffen, daß acht Tage vor Ostern und Pfingsten, sofern es ohne Gefahr geschehen kann, die Kinder zur Taufe aufbehalten werden sollen. Es wäre gerathlich, wenn dieses jetzt noch beobachtet würde.

Nach vollbrachter Taufhandlung kehret nun der Priester zum Altare zurück, und leget sich gleich am Fuße mit den Dienern nieder. Dort erwäget er in frommer Demuth, daß wir alle von Geburt aus Sünder, und als solche des

Lo.

Todes würdig waren; daß aber Jesus unsere Schuld auf sich nahm, und am Kreuze für uns starb, damit wir mit ihm zum Leben erwecket würden. Alle Anwesende laien nun, stehen zu Gott um Erbarmniß, und rufen die lieben Hülligen um ihre Fürsprache bey Gott an, daß er uns, die wir nach dem Ausspruche des Apostels auf den Tod Christi getauft und der Sünde abgestorben sind, auch mit ihm zu einem neuen, der Tugend und Heiligkeit geweihten Leben auferstehen lasse.

Gegen Ende der Litaney steht der Priester auf, und kleidet sich nun mit dem weißen Mehgewande, als der Farbe der Unschuld und Freude, und dem höchsten Gott im frohlichen Andenken der Auferstehung, und unserer geistlichen Auferweckung das feyerliche Opfer darzubringen.

Diese Ceremonien sind für den heutigen Tag sehr anpassend, und ihre Erklärung ist der Hauptsache nach folgende:

Gestern waren die Lichter in der Kirche ausgelöschet; weil wir das Licht der Welt gleichsam erloschen, unseren göttlichen Lehrer im Tode und Grabe dachten. Heute werden die Lichter wieder angezündet, da wir ihn, als von den Todten erstanden, und wieder lebend betrachten.

Gestern trauerten wir, daß Jesus für unsere Sünden sterben mußte. Heute freuen wir uns, daß er uns durch seine Auferstehung vom Tode den Anspruch zum Leben verschaffte.

Ge.

Gestern war die Finsterniß in der Kirche ein Zeichen, daß wir ohne unseren göttlichen Lehrer in Unwissenheit, Irthum, Abgötterey und Uberglauben lebten. Die heutige Beleuchtung zeigt, daß wir in der Lehre Jesu wohl unterrichtet seyn sollen, um Gott in der Wahrheit zu erkennen, und würdig zu verehren.

Dies haben wir in der heiligen Taufe, wo wir zu Christen aufgenommen worden, angesaget und versprochen, der Lehre Jesu gemäß Gott durch ein reines, unbeslecktes, heiliges Leben zu dienen. An dieses Versprechen erinnert uns die neue Taufweihe, mit der Belehrung, daß wir nur alsdann des Todes Jesu uns verträsten, und seiner Auferstehung uns erfreuen dürfen, wenn wir uns der Unschuld und Heiligkeit befehlen. Wäre unser Eifer zum Guten erloschen, und gleichsam veraltet, und solte unser Herz wie vom neuen Feuer, worin der alte Chrysam verbrannte, entzündet, geläutert, und zu himmlischen Begierden erneuert werden.

Dies, mein Christ, ist die Gestattung, womit du der heutigen feyerlichen Messe, als dem Vorfeste der Auferstehung, bewohnen sollest. Es wird in derselben der frühe Morgen gefeyert, da Magdalena und Marla vor Anbruch des Tages zum Grabe kamen, und den Leichnam des Herrn schon nicht mehr fanden, sondern von dem Engel berichtet wurden, daß er bereits auferstanden sey. Es wird dann in

die

dieser Messe das fröhliche Gloria in Excelsis unter dem Zusammenschalle aller Glocken wieder angestimmt, und der drey Mahl wiederhohlete Gesang Uelulja kündiget uns die Freude an, die wir über die Auferstehung Jesu haben sollen.

So wohne denn, mein Christ, dieser heiligen Messe, als der Auferstehung, mit fröhlicher Andacht bey. Laß es dich aber nicht bez fremden, wenn heute kein Grab mehr besucht, und am Abende keine Auferstehung mehr gehalten wird. Denn es ist der Kirchenordnung nicht gemäß, wenn du Christum diesen Tag noch bis Abends im Grabe betrachten, und seinen Tod betrauern wölest, nachdem sie schon frühe bey der heiligen Messe seine Auferstehung gefeyert, und sie durch die Beleuchtung der Kirche bey Anzündung der Lichter und Osterkerze, durch die Taufweihe, als das Sinnbild der geistlichen Auferstehung zu einem neuen Leben, durch die Vertauschung der blauen Trauerfarbe mit der weißen Farbe der Freude, durch das Gloria in Excelsis, durch das fröhliche Zusammensläuten aller Glocken, und das wiederhohlte Uelulja feyerlich angekündiget hat.

Die Mette, oder statt derselben eine andere Andacht, die etwa Abends gehalten wird, ist eigentlich nicht die Auferstehung, sondern gilt für die Fröhandacht des folgenden Festtages.

Die Zwischenzeit dieses Vorabendes wird vornehmlich dazu verwendet, die Kirche aus-

zukehren, die Altäre zu zieren, die Spallere an den Wänden, die Decken an der Kanzel, an den Sten und Bethstühlen wieder aufzumachen, und den Ort zur Feyerlichkeit des Ostersfestes zu schmücken.

Da schmücke auch du, mein Christ, dein Gewissen und deine Seele zur Osterfeyer aus. Erforsche deine Schwachheiten, Mängel und Fehler, bereue und beichte sie aufrichtig, um dich davon zu reinigen. Nimm dir vor, und überlege, wie du dich ernstlich bessern, und durch welche gute Werke und Tugenden du das ausgeübte Böse wieder gut machen wollest.

Auf solche Art stehest du mit Jesu Christo geistlicher Weise zu einem neuen gottgefälligen Leben auf; du bist dann vorbereitet, dich am Feste durch die heilige Communion mit ihm zu vereinigen, und dich, bey dem Bewußtseyn der Heiligung und Gnade, der Auferstehung Jesu Christi desto herzlicher zu erfreuen.

Die Ostern, als das Fest der Auferstehung Jesu Christi.

Die Fasten war für uns eine Zeit der Bußtrauer über unsere Sünden, die Jesus durch sein bitteres Leiden und Sterben am Kreuze abgethan hat. Nun sollen die Ostern uns eine Zeit der Freude seyn, da Jesus durch seinen blutigen Tod uns gerechtfertiget, und durch seine Auferstehung überzeuget hat, daß wir begnadiget sind. Denn da
Gott

Gott uns, als seine Feinde, schon so liebte, daß wir durch den Tod seines Sohnes mit ihm ausgesöhnet wurden; wie viel mehr werden wir als Versöhnete durch ihn, Jesum, der wieder lebet, gerettet seyn. Röm. IV. u. V. Kap.

Dies sollen wir heute zu unserem Troste betrachten. Die größere Feyerlichkeit des Oprechtens, der Auspuß der Kirche, die weiße Farbe und der fröhliche Alleluja, Gesang sollen unsere Gemüther zur geistlichen Freude stimmen.

Damit du, mein Christ, diese Freude recht fühlst, so denke nach der Anweisung des Apostels (an die Röm. VI. Kap.): „Da ich, als Christ, auf den Tod Jesu Christi getauft worden, so bin ich mit Jesu der Sünde abgestorben, und gleichsam mit ihm begraben worden, damit ich zu einem neuen, heiligen Lebenswandel mit ihm auferwecket werde. Da ich die Fastenzelt Jesu Tod für meine Sünden betrauerte, ward ich ihm ähnlich im Tode; so muß ich ihm auch in der Auferstehung ähnlich seyn. Durch Fasten und Buße habe ich den alten Menschen gleichsam mit Jesu gekreuziget, d. i., meinen sündlichen Leib abgetödtet; so will ich von nun an der Sünde nicht mehr ergeben seyn, nicht mehr den sündlichen Lüsten meines Leibes folgen, sondern, als vom Tode der Sünde mit Christo auferstanden, auch mit ihm leben, wie er lebte, d. h., nach Anweisung

wendung der Lehre Jesu Christi in Tugend und Heiligkeit wandeln.“

Wen solcher Gesinnung, mein Christ, kannst du getrost seyn, daß er, mit dem du geistlichster Weise auferstanden bist, dich auch einstens zu dem ewig glückseligen Leben in seinem himmlischen Reiche auferwecken werde. Suche dich aber nicht bloß heute, sondern die ganze österliche Zeit über in dem Vorhaben eines neuen, besseren und heiligeren Lebenswandels zu stärken.

Die heil. Kirche sehet das besondere Andenken der Auferstehung Jesu Christi mehrere Wochen fort, da sie bis zur Christi Himmelfahrt die Oster-Präfatton singen läßt, und durch andere ähnliche Gesänge und Gebethe das freudige Andenken erhält.

Der Priester segnet uns am Ostertage die Fleischspeisen mit Gebethe ein. Wir sollen sie, da wir ihrer eine Zeit lang entbehret haben, jezt desto mehr als ein Geschenk Gottes zu unserer Erhaltung ansehen, sie mit Gebethe und Dankagung so genießen, daß sie uns gesegnet seyn. Da wir uns durch die Fasten in der Enthaltung geübet haben, sollen wir sie jezt desto ordentlicher und mäßiger genießen, nicht im Übermaß zur Beschwerung des Leibes, und zur Verletzung der Gesundheit, sondern in Gott gefälliger Nüchternheit und Mäßigkeit. Wir sollen auch, wenn wir können, unsere armen Brüder an der Freude und an dem Genusse dieses Tages Theil nehmen lassen. Da

lade nun du, mein Christ, wiederum einige Arme zu dir ein, oder schicke ihnen einige Pfunde Fleisch, Brot u. d. gl. zu; erzele dich auch sonst freigebiger in deinen Beiträgen zu ihrem Unterhalte, damit du dieses Fest im Andenken der Liebe Jesu Christi desto liebreicher und fröhlicher begehest.

Dieser geistlichen Freude wegen fällt die österliche Zeit über kein vollkommener Fasttag mehr ein. Jedoch sind, der großen Heiligkeit des Festes wegen, die Hochzeiten, Musiken und andere lärmende Freuden, welche die Gesinnungen der Andacht zerstreuen könnten, bis auf den welchen Sonntage wiederum untersagt. Dabey hast du eben das zu merken und zu beobachten, was über die Andacht am Christtage schon erinnert worden ist.

Bittgänge am Marcus - Tage, und an den drey Bethtagen.

Es ist in unserer katholischen Kirche von den ältesten Zeiten hergebracht, und allgemein üblich, daß an diesen Tagen, wenn es der Bitterung wegen mit gehörigem Anstande, und erbaulicher Andacht geschehen kann, ein Bittgang in eine oder andere nächst gelegene Kirche, oder auch in einem mäßigen Bezirke um das Feld geführet wird.

Da um diese Zeit die Saaten, Wiesen, Fruchtbäume und Reben zur schönen Hoffnung grünen und blühen, soll uns diese ermuntern, Andachtsüb. II. B. E Gott

Gott um seinen Segen zu bitten, daß er sie erhalte, schädliche Witterung, Dürre, Misse, Raif, Hagel, und mehr ähnliche Gefahren abwendet, und das Land vor Theuerung, Hunger, Seuchen und andern Plagen behüte.

Hierzu ist die Absingung der Litaney aller Heiligen recht zweckmäßig angeordnet, da ihr Inhalt zu dieser Andacht eben dienlich ist, als des dem Volke, welches den Wittgang begleitet, leicht wird, die kurze Bitte, welche die Chorfränger vortragen, mit einigen Abwechslungen zu beantworten.

Die Beginn Anfänge der Litaney in der Kirche sollen alle nieder, und stehen den dreieinigen Gott demüthigst um seine Erbarmnis an. Bey Anrufung der Heiligen aber stehen sie auf, und gehen paarweise mit dem Wittgange aus. Es wird das Kreuz voran getragen, zum Zeichen, daß wir als Gläubige Jesu Christi, durch ihn, der unser Vertreter bey dem himmlischen Vater ist, alles Gute erbitten und erwarten können. Die blaue Fahne, das Pluvial und die Stola des Priesters von gleicher Farbe enthalten uns, daß wir diese Andacht mit recht demüthiger und bußfertiger Gesinnung begleiten sollen. Wo die Procession bey dem Gange um das Feld in einer Kirche, die zum Gebrauch offen gelassen ist, einkehret, wird der heil. Patron in der Litaney besonders genannt, und das Gebeth zu Ehren dieses Heiligen von dem Priester vorgebetet. Seine Gebethen aber, welche am Ende der Litaney angehängt sind, wird

den erst bey der Zurückkunft in der Kirche, wo
man ausgegangen ist, verrichtet. Sofort lässet
der Priester das zu dieser Andacht anpassende
Messopfer, und gibt zum Beschlusse dem Volke
den Segen ordnungsmäßig nur mit der Hand.

Geht der Bittgang in eine oder die andere
re nächst gelegene Pfarrkirche, so geben wir
der dortigen Gemeinde unsere Vereini-
gung im Glauben, im Gebethe und in der Andacht zu
erkennen; diese Gemeinde kommt dann weiter
zu ihren nächsten Pfarren u. s. f. Solcher Ge-
stalt bezelgen sie sich jährlich Ein Mahl, daß,
obshon sie in verschiedenen Pfarren vertheilt
sind, sie doch in gottsdienstlicher Gemein-
schaft stehen, und zu Einer Kirche Jesu Chri-
sti gehören. Dik hat aber nur Statt, wenn
die fremde Pfarrkirche so nahe gelegen ist, daß
man zu rechter Zeit wieder heim kommen, und
da die Andacht mit dem heiligen Messopfer ord-
entlich beschließen kann.

Wird der Bittgang zu weit gefährdet, so
ist es nicht zu vermeiden, daß viele in der Andacht,
die zu lange dauert, ermüden, manche
in dem fremden Orte zurück bleiben, sich in
die Wirthshäuser, oder da und dort zum Essen
und Trinken zerstreuen. Diesem Unfuge zu
steuern, hat die Kirche ausdrücklich verordnet,
daß am Sonntage vor Marcus und den
Bethtagen von der Kanzel verkündet,
und das Volk ermahnet werden soll, ja
nichts zum Essen und Trinken mitzunehmen,
wenn,

men, noch weniger die Wirthshäuser zu besuchen.

Da vor Zeiten bey mehreren Processionen solche grobe Unordnungen herrschten, und diese Andacht mentlæer zur Erbauung, als zur Zerstreuung gereichete; so sind die mehreren Bittgänge eingestellt, und nur diese vier, die allein in der Ehrlichkeit allgemein üblich sind, beygehalten worden.

Darum, mein Christ, sollest du diesen wenigen mit desto mehr Eifer, Frömmigkeit und Andacht bewohnen. Wenn du die Saaten auf dem Felde in ihrer Hoffnung anschauest, sollest du in Andacht beherzigen: Sie stehen in der Hand des Herrn; er gibe ihnen Sonnenschein und Regen zum Wachstume und Gedäihen, und schirme sie vor Ungewitter; ihm haben wir alles zu verdanken, was wir zur Nahrung, zur Erhaltung des Lebens, und der Gesundheit bedürfen. Wir müssen aber auch seine Gaben so nüchtern und mäßig genießen, daß sie uns gedäihen, sie nicht zur Schwelgerey und zum Uebermuth, oder zum Geitze mißbrauchen, sondern vielmehr auch gegen unsere armen Brüder wohlthätig damit seyn u. s. m. Mit solchen Gesinnungen, mein Christ, kannst du Gott um die Erhaltung und Schirmung der Feldfruchte, von Herzen bitten.

Du mußt aber auch dabey in Gottes Willen ergeben seyn. Sollte es seiner Weisheit gemäß seyn, die Hoffnung der Saaten durch Hagel und Mißwachs zu vernichten, so mußt du

den.

dennoch bereit seyn; seine Güte zu preisen,
und wie das Gute, also auch das Übel aus sei-
ner Hand anzunehmen. Himmlischer Vater,
wende das Übel ab; doch nicht mein Will-
le, sondern dein Wille geschehe. Widerstre-
be denn seiner göttlichen Fügung nicht. Sollte
ste anhaltenden Regen, Dürre oder andere Ge-
fahren verhängen; so denke nicht, daß du Gott
durch Bittgänge gleichsam gewinnen oder nö-
thigen könntest, seinen Willen zu ändern, son-
dern begnüge dich mit der Andacht, welche die
Kirche erlaubet. Wohn' dem Gebethe im Gär-
terhause inbrünstig bey; glaube, daß dersel-
be da in dem Tabernakel wahrhaftig zuge-
gen ist, der mehrere tausend Hungerige
mit wenigen Broten gesättiget, so viele
Kranke gesund gemacht, und bey'm See-
sturme dem Winde und Wetter geböthen
hat. Da kannst du im Vertrauen zu ihm ru-
higer bethen, ohne diejenige Zerstreung, wel-
che bey häufigen ProceSSIONen so schwer zu ver-
melden ist. Du kannst hoffen, daß Gott die
Andacht, welche du im Gehorsame gegen die
Kirche, und Ihren Anordnungen gemäß verrich-
test, besser gefalle, und daß du hingegen der
Erhörung nicht würdig wärest, wenn du mit
der kirchlichen Anordnung mißvergnügt seyn,
und widerspänstig etne andere Andacht verlan-
gen wölstest, als die geistliche Obrigkeit gern
erlaubet.

Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

Dieses sey für dich, mein Christ, eine großes Freudenfest. Dein liebevoller Heiland ist vierzig Tage nach seiner Auferstehung, im Angesichte der versammelten Jünger, herrlich gen Himmel aufgefahen. Er hat davon den Jüngern und uns allen zum Troste gesagt: Ich gehe zu meinem Vater, und zu euerm Vater, zu meinem und zu euerm Gott. Dort will ich euch den ewigen Wohnort bereiten. Er hat für die Selbigen gebethen, daß sie auch hinkommen, wo er ist. Dort im Himmel ist er jetzt der mächtige Verräter und Fürsprecher bey Gott für alle diejenigen, die ihn als ihren göttlichen Erlöser und Lehrer erkennen, und nach Vorschrift seiner heil. Lehre tugendhaft leben.

Dies, mein Christ, muß dir zum größten Troste im Leben und im Tode gereichen! Wenn du in diesem Leben so manchen Trübsal, und am Ende die Bitterkeit des Todes zu erfahren hast; so bedenke, daß alle Trübsale und Leiden dieser Zeit in keine Vergleichung kommen mit der unaussprechlichen Glückseligkeit, die Jesus dir dort im Himmel zubereitet hat. Genießst du aber Gutes in diesem Leben; so bedenke, daß es nur kurze Zeit dauern, und mit dem ewigen abwechseln solle. Hänge also dein Herz nicht zu sehr an das Zeitliche; geniesse das vergänglichste Gute, das dir hler widerfähret, allezeit so ordentlich und

mäßig, lebe so keusch, wüchtern und gerecht, daß du der ewigen Belohnung, die dir dort im dem Himmel vorbehalten ist, würdig befunden werdest. Dies wird geschehen, wenn du deinen Wandel ganz nach der Anweisung seiner heiligen Lehre zur Unschuld, Tugend und Heiligkeit einrichtest.

Das hohe Pfingstfest.

Am dem Vortage dieses Festes wird in jeder Pfarckirche, wie zu Ostern, das Taufwasser neu geweiht, und während der Oktave in der bischöflichen Domkirche gesungen, zur Erinnerung, daß der heil. Geist uns in der Taufe, wo wir den Glauben an Christum angelobt, geheiligt, und in der Firmung uns im Glauben gestärkt hat. Da beherzige in Andacht, mein Christ, was der göttliche Heiland so wohl in dem heutigen, als in den Evangelien der vorher gehenden Sonntage den Jüngern und Aposteln zum Troste gesagt hat, da sie über seinen Abschied traurig waren: Er wolle ihnen statt seiner den heil. Geist senden; dieser werde künftig ihr Lehrer seyn, sie alle Wahrheit lehren, sie an alles erinnern, und ihnen alles eingeben, was er ihnen gesagt habe; er werde sie erleuchten, damit sie das, was sie von seiner Lehre vorher nicht so recht haben fassen und vertragen können, dann besser fassen und beherzigen; auch werde er ihnen Muth geben,

sele

seine Lehre in der Welt auszubreiten, und die Wahrheit und Götlichkeit derselben durch Worte und Thaten zu bezeugen.

Da du nun heute das Andenken feyerst, wie der heilige Geist wirklich auf die Apostel und Jünger herabkam, so denke: Wir haben es seiner Erleuchtung zu verdanken, daß der Unterricht in der Lehre Jesu von den Aposteln her auch zu uns kam. Wenn du erwägst, daß sie, die aus dem Munde des Herrn selbst die Lehre angehört haben, noch der Erleuchtung des heiligen Geistes bedurften; so erkenne, daß auch noch heut zu Tage die Lehrer unserer heiligen Kirche dieses Beystandes bedürfen.

Rufe denn bey der heutigen Andacht den heiligen Geist in Inbrunst an, er wolle unsern Predigern und Lehrern mit seiner Gnade beystehen, daß sie uns die Lehre Jesu allezeit eifrig, lauter und unverfälscht vortragen, wie Jesus sie gelehret hat, und seine Apostel sie geprediget haben. Bitte, er wolle auch die und allen Lust abtöden, diese Lehre allezeit mit frommer Begierde und Aufmerksamkeit anzuhören, damit du sie recht nach der Wahrheit fassst, sie nicht etwa falsch und unrichtig verstehst, nicht, wie es leider so vielfältig geschieht, durch Mißverständnis, Irrthum, Fabeln und Uberglauben verunlauterst, sondern sie in dem rechten, unverfälschten Sinne nehmeest; damit du sie dann, als die Lehre des Sohnes Gottes, ungezweifelt wahr und werth haltest; auch dich fleißig bey jeder Gelegenheit

dar.

Daran erinnerst, sie allezeit treu befolgest, und dich weder durch Einwendungen und Zweifel jemahls in dem Glauben an die göttliche Lehre irrig, noch durch Versuchungen und Anreizungen in Befolgung derselben wankelmüthig machen lassst.

Solcher Gestalt leitet dich der heilige Geist an, das, was der Lehre Jesu gemäß, wahr, recht und gut ist, von Herzen zu schätzen und zu lieben; auch darnach zu streben und zu handeln; wie im Gegentheile alles, was falsch, unrecht und böse ist, zu meiden und zu verabscheuen. So wirst du geheiligt, von der Sünde und Ungnade Gottes befreiet, des Wohlgefallens, der Liebe und göttlichen Gnade gewürdigt, daß du getrost hoffen darfst, einstens zur Belohnung die verheißene ewige Seligkeit zu erlangen.

Du mußt aber auch deiner Seite dem Bestande des heiligen Geistes gehörig mitwirken; indem du die göttliche Lehre, wo du Gelegenheit hast, alle fleißig anhörst, dich immer besser darin unterrichtest, sodann die Gnadenmittel, die Jesus zu deiner Heiligung, zur Erleuchtung und Stärkung im allem Guten veranstaltet hat, wohl gebrauchest, und überhaupt von Herzen trachtest, nach der Lehre Jesu treu und rechtschaffen zu leben.

Das Fest des Frohnleichnam's unsers
Herrn Jesu Christi.

Um grünen Donnerstage feyerten wir die
Einfegung des heiligsten Sacramentes des Altars
in der Kirche gleichsam in stiller Trauer, da
wir es als das Abschledsmahl betrachteten,
von welchem Jesus zu seinem Leiden und To-
de hinging. Heute aber ehren wir dieses heil-
ligste Sacrament mit lauter Freudeneyer;
wir pfehlen die liebvolteste Anstalt Jesu, daß
er unter den Gestalten des Brotes und Weines
bey uns verbleiben wolle, um mit seinem Lei-
de und Blute uns zum ewigen Leben zu spei-
sen. Wir beehren den Gottes- und Menschen-
sohn als wesentlich und wahrhaft gegenwärtig
im Sacramente an, und rühmen uns öf-
fentlich unseres Glaubens an dieses Geheim-
niß gegen dieselbigen, die es läugnen. Hierzu
ist folgende Feyerlichkeit ganz zweckmäßig an-
geordnet.

Das Gotteshaus und die Altäre sind heute,
wie es die Umstände erlauben, auf das feyer-
lichste geschmückt, hier und da die Wände spalt-
weise, der Auftritt zum Altare, die vorderen
Sitze und Bänke mit Teppichen behängen.
Der Weg, den die Proceßion geht, ist mit
etwas Grün und Blumen bestreuet, auch al-
lenfalls, wo es zur Bedeckung eines Übel-
standes schicklich ist, mit Zweigen besetzt.

Der Aufzug zum Hochamte, womit die
Andacht beginnet, geschieht im feylichsten,
wel-

weißen Ornate unter dem Jubelstone der Misa
st. Es werden da zur Opferung und Consecra-
tion, wie am grünen Donnerstage, zwey Ho-
stien aufgelegt, deren eine bey der heiligen
Communion genossen, die andere aber in die
Monstranz gethan, und indessen auf dem Alt-
tare etwas zurück gesetzt wird. Zu Ende der
Messe gibt der Bischof, Prölat oder Pfarrer,
der das Hochamt hält, den Segen, wie ge-
wöhnlich, bloß mit der Hand.

Erst nach dem letzten Evangelio wird die
Monstranz auf dem Altare besser voran ge-
stellt, daß das Volk sie anschauen kann. Der
Pontifical nimmt an der untern Staffel den
Mantel um, und nachdem er Weibrauch in
das Gefäß geleyet hat, so räuchert er auf den
Anten mit demüthigster Verehrung das Hoch-
würdigste an. Dann stelget er hinauf, fass-
et mit beyden Händen die aus Ehrfurcht
mit dem Velo bedecket sind, die Monstranz,
und hält sie dem Volke vor. Zu gleicher
Zeit wird das Loblied *Pange lingua* zum
Preise und zur Ermunterung der Anbethung
des heiligsten Altars sacramentes vom Chore an-
gestimmt, und es erschallet das feyerliche Zus-
ammengeläute aller Glocken.

Sofort gehet die Procession in langsamem
Zuge aus. Die vordere Kolthe derselben, die
aus den Kindern, der männlichen Jugend u.
s. f. bestehet, ist schon voraus in Ordnung ge-
stellt; van sie schleffen sich die Chorsänger;

ble den Lobgesang *Pange Lingua*, wo es feyr
kann, mit einigen anpassenden Instrumenten
begleitet, unter Weges fortsetzen. Nach ihnen
folget die Geistlichkeit in ihrer Rangordnung;
die Clerici in weißen Chor-Röcken; die Prie-
sterschaft in Messgewändern; die Domherren
und Prälaten in Rauchmänteln, mit brennens-
den Kerzen in der Hand. Der Pontifcant
geht mit dem Hochwürdigsten unter dem Bal-
dachne oder so genannnen Himmel; die Leviten
zur Seite halten seinen Rauchmantel; nebenher
wandeln die Latern- oder Fackelträger mit ihren
Lichtern, voraus die Rauchfackelträger, die das
Hochwürdigste beständig anräuchern, zur Be-
deutung: daß wie in dem heiligsten Sacramente
durch die Erleuchtung des Glaubens unsern
göttlichen Religionslehrer als wahrhaft gegen-
wärtig erkennen, dem unsere höchste Verehrung
und inbrünstige Anbethung gebühre.

Sonach folget die andere Reihe der Pro-
cession: zunächst dem Baldachne die Regie-
rung, der Adel, die Magistrats- Gerichts-
personen, Beamten und andere Ansehnliche
des Volcks, deren der Bornehmste rückwärts
den Rauchmantel des Pontifcanten, in Des-
muth vor dem heiligsten Sacramente, hält.
Nachher folgen die Männer, und zuletzt die
Reihe des weiblichen Geschlechtes. Der Auf-
puß der Kirche und des Weges, der Schmuck
in den besten, aber ehrbaren Feyerkleidern,
womit das Volk die Procession zieret, die
wehenden bunten Fahnen, welche mitgetragen
wer.

werden, und das Kreuz, das voraus getragen wird, bedeuten, daß wir in Jesu Christo, der uns am Kreuze erlöset, und zum Denkmale dieser unaussprechlichen Liebe das heiligste Sacrament hinterlassen hat, frohlocken und triumphieren.

Solcher Gestalt machet der feyerliche Zug einen Umkreis durch die Hauptstraßen der Stadt, und kehret auf einer andern Seite zur Kirche, wo er ausgegangen ist, wieder zurück. In kleineren Städten, Märkten und Dörfern wird diese Procession gewöhnlich zunächst außerhalb des Ortes herum geführt. Wo die Versammlung des Volkes so zahlreich ist, daß der Umgang sich erweitert, und länger dauert, da wird unter Weges in einer Kirche, oder bey einem und dem andern Altare, die eigens zu dier Absicht errichtet sind, ein wenig ausgeruhet, und die Monstranz in dessen auf den Altar gestellt. Vor dem Weitergehen spricht der Pontificant das Gebeth zum hochwürdigsten Sacramente; er verrichtet dann in Demuth die gewöhnliche Räucherung, und sofort wird die Procession zur Kirche, von der sie ausgegangen ist, wieder zurück geführt.

Bey der Ankunft in der Kirche wird das hochwürdigste Sacrament wiederum auf den Hauptaltar gestellt, und bleibet zur Anberuhung so lange stehen, bis das Volk mehr versammelt ist. Dann wiederhohlet der Pontificant das vorgedachte Gebeth: Gott, der du
uns

uns das wunderbare Sacrament zum Andenken deines Leidens und Todes hinterlassen hast, sich uns mit deiner Gnade bey, daß wir das heilige Geheimniß deines Leibes und Blutes würdig verehren, damit uns deine Erlösung zum ewigen Heile fruchte; durch Christum unsern Herrn. Amen. Nach verrichteter Räucherung steigt dann der Pontificant den Altar hinauf, nimmt ehrfürchtvoll mit beyden Händen die Monstranz, wendet sich damit gegen das Volk, und machet über dasselbe das große Kreuzzeichen. Er spricht keinen Segen dazu; weil hier Christus, als in dem heiligsten Sacramente wahrhaft gegenwärtig, selbst in Person den Segen ertheilet. Dieses Zeichen bedeutet die Fülle des göttlichen Segens, den diejenigen, die mit wahren Glauben, mit Inbrunst, und rechtschaffener christlicher Gesinnung der Andacht beygewohnet haben, durch Christum, der uns am Kreuze alle Liebe und Gnade erworben hat, erlangen. Sodort wird zum Schlusse dieser Andacht das Hochwürdigste wiederum auf den Altar angeräuchert, und nach einer kurzen, stillen Anbethung in den Tabernakel eingefeset.

Was solche Weise ordnet die Vorfchrift des römischen Kirchengebrauches die Ceremonie der Trohnsleichnams Procession eben so würdig, als einfach an. Wenn wir bey uns die Aufstellung der vier Evangelien hinzu setzen, so geschieht es zur Erinnerung, daß wir in dem Sacramente

unsern Herrn Jesum Christum, dem die vier Evangelisten durch die Beschreibung seiner gnadenreichen Geschichte das Zeugniß gegeben haben, wahrhaft gegenwärtig glauben. Manche andere Zusätze aber, die mehr zu zerstreuer der Augenlust, und geräuschvollem Prunkte, als zur Erbauung der Andacht gerathen, möchten billig unterbleiben. Der Segen aber mit dem Hochwürdigsten, den der römische Altchengebrauch nur Ein Mahl am Schlusse der Procession zu geben vorschreibet, dienet uns zur Belehrung, daß es nicht auf die Mehrheit der Segnungen, sondern vornehmlich auf die gläubige, gottselige und heilige Gesinnung ankomme, womit wir der ganzen heutigen Andacht beywohnen, und daß uns diese der Sülle des Segens, durch die Liebe Jesu am Kreuze, wahrhaft empfänglich mache.

Wünschst du also, mein Christ, dieses Segens würdig und theilhaft zu werden; so stelle dir bey der heutigen Feyerlichkeit lebhaft vor Augen, daß in dem hochwürdigsten Sacramente Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, dein göttlicher Herr und Heiland, wahrhaft zugegen ist, beihe ihn bey dem Umgange mit Demuth und Inbrunst an; betrachte seine Liebe, mit welcher er für uns Mensch ward, was er uns hier nieder durch Worte und Thaten Gutes lehrte, wie er endlich unter den schwersten Leiden am Kreuze für uns starb und zu dessen fortwährender Erinnerung das heiligste Denkmahl seiner Liebe hinterließ, als worin

er uns stets gegenwärtig bleiben, und unsere Seele zum ewigen Leben speisen wolle.

Solche Vorstellungen sollen dich im Glauben, in der Hoffnung und Liebe zu Jesu Christo stärken, daß du allezeit mit heiliger und würdiger Gesinnung dem Mesopfer, der Aus spendung der Communion, und der Aussetzung des Hochwürdigsten bewohnest, und dich durch einen unschuldigen, tugendhaften Wandel immer würdiger machest, diese Seelenspeise zur geistlichen Stärkung öfters im Leben, und zuletzt zur stärkenden Wegzehrung im Tode zu empfangen. So wirkst du auch der Gnadenfruchte dieses heiligsten Sacramentes reichlich genessen.

Dieses Fest wird zur Erinnerung des Tages der Einsetzung des heiligsten Sacramentes jedes Mahl an einem Donnerstage gehalten. Hierzu ist jährlich der zwente nach Pfingsten, d. i. der erste Donnerstag nach dem heiligen Dreysaltigkeit. Sonntage, unabänderlich fest gesetzt. Daher soll das Fest nicht auf einen anderen Tag übertragen, sondern der Umgang bloß in der Kirche gehalten werden, sofern es die Witterung nicht erlaubet, ohne Unbestand und Zerstreung außerhalb mit dem Hochwürdigsten herum zu gehen.

Aussetzung des Hochwürdigsten.

Aus dem Vorhergehenden wirst du bemerkt haben, mein Christ, daß bey dem Hochamte am Frohnleichnamstage, zu Folge der römischen Missal- und Ritual-Ordnung, keine Aussetzung Statt hätte. Es sollte nämlich, wie am grünen Donnerstage, die Hostie zur Procession erst bey der Messe consecrirt, und nach der Communion mit einem Belo verhüllt zurück gestellet werden. Wenn aber nicht einmahl an den beyden Hauptfesten des heiligsten Sacramentes daselbe bey dem Messopfer auszufehen wäre, so kannst du urthellen, daß dieses um so weniger an anderen Tagen geschehen sollte. Darum findet sich auch in dem römischen Messbuche nirgends eine Anweisung dazu; im Gegentheile schreibet das Pontificale ausdrücklich vor, daß an dem Altare, wo Messe gelesen wird, das Sacrament vorher aus dem Tabernakel heraus zu nehmen, und in eine Kapelle oder an einen Seitenaltar zu übertragen wäre.

Es sollte nämlich bey dem Messopfer die Ordnung der Andacht, wie sie von Alters hergebracht ist, beobachten werden. Dieser Ordnung gemäß soll Anfangs die Bußgesinnung, das Gebeth und die Lehre zur Erbauung voraus gehen, hernach erst die Darbringung des Brotes und Weines, und so fort von der Wandlung bis zur Communion die Gegenwart Jesu in dem Sacramente folgen. Da sollen wir betrachten, wie er in diesem Denkmahl der

Liebe auf eine unblutige Welse jenes Opfer wiederhohlet, daß er am Kreuze zu unserer Verfühnung dargebracht hat. Beherzige dieses, mein Christ, so wirst du diese Gegenwart so schätzen, daß du nicht glaubest, es könne ihr durch die längere Dauer der Aussetzung, einlge Vollkommenheit zuwachsen.

Wilst du dann das heiligste Sacrament auch außer der Zeit der Messe anbeten, so ist es zu dieser Absicht in dem Tabernakel beständig aufbewahret. Da bedeutet dir das ewige Licht, daß du deinen göttlichen Heiland und Lehrer durch die Erleuchtung des Glaubens als wirklich und wahrhaft gegenwärtig erkennen, und mit brennendem Eifer anbeten solltest; der Vorhang aber erlanert dich, daß du hier nitden noch nicht würdig sehest, ihn, der da verborgen ist, mit Augen anzuschauen. Dies haben die alten Kirchenväter so eingerichtet nach dem Sinnbilde der Bundeslade, die ehemals sorgfältig in dem Gezelte, und hinter dem Vorhange gehalten wurde; damit nämlich das Heiligste, als ein Geheimniß, desto höher in Ehren gehalten, und nicht durch das öftere Anschauen zu gemindert würde.

Mit dieser Anbethung Jesu in dem Tabernakel hat sich die Kirche vor Alters viele hundert Jahre hindurch begnügt. Erst spät, nach Einführung des Frohleichnamestages fing man an, das Hochwürdigste aus dem Tabernakel heraus zu nehmen, und zur Anschauung auf den Alt-

tar zu stellen *) Wir sollten da im Sacramente den Sohn Gottes, als gleichsam auf seinem Gnadenthronen für uns gegenwärtig, betrachten. Die Bilder an diesem Altare sind verdeckt, auch keine Reliquien zu sehen, anzudeuten, daß unser Andacht vornehmlich auf ihn, der alle Heilige an Erhabenheit und Gnade übertrifft, gerichtet seyn müsse. Die dabey angezündeten Lichter bedeuten die Erleuchtung des Glaubens, und die Räucherung mit Weihrauche die besondere Verehrung und Herzensinbrunst, womit wir das Heiligste anbeten sollen.

So schön und lehrreich diese Aussetzung ist, so solle sie doch nur selten Statt haben, als in der Frohnleichnams- Octave, bey der Früha- oder Abendandacht außer der Meßzeit; übrigens nur allenfalls bey vierteljährigen Andachten. Es ist ja das heiligste Sacrament ohne dieß bey jeder Messe von der Wandlung bis zur Communion, und außer dem in dem Tabernakel allezeit gegenwärtig. Wenn du diese Gegenwart nicht erkennest, und nicht gehört zu schätzen wüßtest; so wärest du auch keiner anderen Aussetzung werth. Es hat sich, leider, durch die Erfahrung gezeigt, daß, seit dem das h. Sacrament so oft bey und au-

F 2

ßer

*) Auch da man anfing, das h. Sacrament auszusetzen, war die Hostie verschlossen, und nicht durch das Glas zu sehen. Sie wurde auch lange Zeit nach der Wandlung nicht aufgehoben, und man sah die Gestalt des Brotes nur da- mahl, wenn das heil. Sacrament den Gläubigen zur geistlichen Speise dargereicht wurde.

ker der Messe ausgefetzt zu werden pflegt, das heil. Weckopfer ohne Ausfetzung schon wenig mehr geachtet wird, und daß selbst bey der Ausfetzung das Heiligste so gemein geworden ist, daß sich die schuldigste Ehrfurcht, Demuth und Inbrunst zur Anbethung immer mehr verlieret. Bey dieser Beobachtung können sich die Geistlichen, und selbst die besser unterrichteten Laien des frommen Wunsches nicht erwehren, es möchte doch die alte Ordnung wieder hergestellt werden — um dem Allerheiligsten die vormahlige Ehrfurcht, Inbrunst und gläubige Anbethung wieder zu verschaffen.

Segen mit dem heil. Sacramente.

Auch dieser Segen war, ehe bevor man das Hochwürdigste in Procession herum zu tragen und auszufetzen pflegte, so viele Jahrhunderte in unserer Kirche nicht bekannt. Er sollte daher ordnungsmäßig selten, nur am Schluffe dieser Andachten, und jedes Mahl auf die Art gegeben werden, wie solche bey dem Frohnleichnamsfeste beschrieben und erkläret worden ist. Da die Kirche an diesem Festtage, wie am grünen Donnerstage, wo unter der Messe feyerliche Communion ist, den Segen doch nur mit der Hand des Priesters zu geben anordnet; so kannst du urtheilen, daß um so weniger bey andern Messen ein Segen mit dem Sacramente Statt hätte. Bey der Communion erhält ohne dieß jeder einzelne Communicant den Segen mit der Partikel, und zuletzt das gesammte Volk

Volk mit der Hand des Priesters. Nur bey Spelsgängen, wo das Volk das heiligste Sacrament in Proceſſion zum Kranken, und von da wieder zurück begleitet, erlaubet das römische Rituale zum Beschlusse einen Segen mit dem Heiligsten. Daraus siehest du, daß die Kirche dieses Heiligthum ja nicht zu gemein machen wolle, sondern es weislicher und heilsamer finde, damit sparsam zu seyn.

Der ordentliche Segen, der vom Ursprünge her in unserer hell. Kirche bestehet, ist der Segen von der Hand des Bischofs und des Priesters. Dieser wird ordnungsmäßig frühe am Ende der Messe gegeben, und kann auch Abends zum Schlusse der Christenlehre, Vesper oder Abendandacht ertheilet werden. Der Priester tritt den Altar hinan, küſſet ihn, wendet sich gegen das Volk, und spricht, während er mit der rechten Hand das Kreuz über dasselbe machet. Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes komme und ruhe über euch allezeit. Amen. Die Bedeutung davon ist im ersten Buche zu Ende der Messe S. 44 erklärt worden. Hier will ich nur noch anmerken, daß dieser Segen von der ersten kirchlichen Einsetzung ist, und bey unseren christlichen Vorfahren in der alten Kirche in hohen Ehren stand. Er soll daher auch dir, mein Christ, gleich verehrungswürdig seyn. Wenn du der Andacht recht erbaulich beygewohnet hast, und der Priester bittet dann für dich um den göttlichen Segen, so wird es dir gewiß

wiß erspreklich seyn; da im Gegentheile der Segen mit dem Sacramente, wenn er durch die Verworfältigung zu gemeln würde, die etwa deines Leichtsinnes wegen Unheil zu ziehen könnte. Es ist ja gewiß demüthiger und ehrfurchtvoller, und sofern auch heilsamer, daß du dich dieses Segens nicht allzu oft für würdig haltest.

Die Festtage Mariä, der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes.

Außer dem Feste Mariä Reinigung, wovon oben Meldung geschehen ist, feyert unsere Kirche noch die Tage der Geburt, der Verkündigung und der Aufnahme Mariä in den Himmel. Das Evangelium, welches an dem ersteren gelesen wird, belehret uns, daß Maria Christum, den Weltheiland, welcher der Verheißung gemäß aus dem Geschlechte Davids abstammen mußte, geboren habe. Da sollen wir erwägen, daß sie, von ihrer Empfängniß und Geburt aus, zu jener Unschuld, Tugend und Heiligkeit auserwählet war, die sich für eine solche Mutter geziemten. Am Tage der Verkündigung soll der Gruß des Erzengels uns zu Gemüthe führen, daß der Allerhöchste Mariam der vorzüglichsten Gnade würdigte, da er sie aus dem ganzen weltlichen Geschlechte zur Mutter seines Sohnes auserkor. Am Tage der Aufnahme Mariä in den Himmel sollen wir beherzigen, daß sie, wie schon
hier

hier nieder an Tugend und Würde, also auch im Himmel an Herrlichkeit und Seligkeit vor allen übrigen Heiligen ausgezeichnet sey. Übrigens sollen wir an diesen Festtagen alle die schönen Tugenden, welche die vier Evangelisten von Maria verzeichnet haben, betrachten, als: ihre unbefleckte Keuschheit, ihre jungfräuliche Unschuld, Schamhaftigkeit und Sittsamkeit, ihre keusche eheliche Liebe, ihre mütterliche Sorgfalt für ihr göttliches Kind, ihr freundschaftliches Betragen gegen Elisabeth und die Hochzeitgäste, ihre allgemeine Menschenfreundlichkeit und Liebe, ihre vorzügliche Frömmigkeit und Gottseligkeit, ihren vollkommensten Gehorsam gegen Gott, ihre bereitwillige Ergebung in seinen heiligen Willen, ihre Demuth, Sanftmuth, und Geduld bey Armuth, Mühseligkeiten, Leiden und Drangsalen u. s. f. Besonders, mein Christ, sollst du noch erwägen, mit welcher Begierde Maria allezeit das Wort Gottes anhörte, und wie bedachtsam sie es im Herzen bewahrte. Wenn du sofort das Beispiel Maria nachzuahmen, und der Lehre ihres göttlichen Sohnes gemäß zu leben trachtest; so kannst du versichert seyn, daß sie bey ihrem Sohne im Himmel für dich fürsprechen, und daß ihr Fürspruch einen so ausgezeichneten Werth haben werde, als sie an Tugend, Gnade und Würde bey Gott vor allen übrigen Heiligen im Himmel und auf Erden ausgezeichnet ist.

Festtag der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

An diesem Festtage sollen wir die unschätzbare Gnade erwägen, daß unser Herr und Heiland Jesus Christus den heiligen Petrus und Paulus sammt den übrigen Aposteln auserwählet hat, seine heilige Religion auszubreiten. Sie gingen auf seinen Befehl in die Welt aus, verkündigten Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, predigten sein Evangelium, sammelten unzählige Gläubige, und legten solcher Gestalt den Grund zur Kirche. Daher wird Petrus in dem heutigen Evangelio der Fels, und die Apostel (Ephes. II. 20) die Grundsteine (Fundamente) der Kirche genannt, wovon Christus selbst, als ihr Stifter, der Haupteckstein ist. Damit diese Kirche fortdauernd fest stehe, ertheilte Jesus dem Petrus die Schlüssel, auch seinen Mitaposteln (Matth. XVIII. 18.) die Gewalt zu binden und zu lösen, d. i., er ernannte Petrum zum Statthalter, und die Apostel zu Vorstehern der Kirche. An dieser Ehre und Gewalt sollten nachher dem Petrus der römische Papst, und den Aposteln die Bischöfe ordentlich nachfolgen; als welche, laut Apostelgesch. XX. 28 der heilige Geist gesetzt hat die Kirche Gottes zu regieren, über die ganze Herde der Gläubigen zu wachen, sie mit der reinen, unverfälschten Lehre zu weiden, überhaupt in Ansehung
des

des echten Gottesdienstes, des Glaubens und Wandels der Christen die gute Ordnung in der Kirche zu handhaben.

Lerne, mein Christ, diese vortreffliche Anstalt, welche Jesus zur Gründung und fortwährenden Erhaltung seiner Kirche getroffen hat, stets besser kennen und werth schätzen. Verdanke es Jesu Christo, daß er Anfangs Petrum, Paulum und die übrigen heiligen Apostel ausgesandt hat, seine göttliche Religion in der Welt zu predigen, und daß er sie mit solcher Ehre und Gewalt ausgerüstet hat, um die gute Einrichtung und Ordnung in der Kirche zu handhaben; verdanke es ihm, daß er zur weiteren Ausbreitung und Fortpflanzung der christlichen Lehre, und zur fortwährenden Erhaltung der Kirchenordnung die apostolische Ehre und Gewalt auf ihre Nachfolger ordentlich übergehen ließ. Halte deswegen den römischen Papst, als den ordentlichen Nachfolger des heiligen Petrus, und die Bischöfe als Nachfolger der heil. Apostel in vorzüglichen Ehren; bethe allezeit, und besonders an dem heutigen Festtage, für sie, daß sie mit dem Beystande des heiligen Geistes nach dem vortrefflichen Beispiele der Apostel die Kirche zur fernern Aufnahme und Ausbreitung regieren; daß ihre oberhirtlichen Verfügungen, Entscheldungen und Anordnungen in Glaubens- und Kirchensachen von dir und allen Gläubigen gehörig geachtet, und bereitwillig befolget werden. Suche dich auf solche Art in der
Schule

schuldigen Ehrfurcht, Ergebenheit, und in dem Gehorsam gegen die Kirchenvorsteher zu befestigen, und bitte Gott, er wolle in dieser Absicht die Fürbitte des heiligen Petrus, Paulus und aller Mitapostel, als auf welche wir uns heute vorzüglich berufen, und welche sie allezeit für die Kirche Gott darbringen, gnädig erhören.

Festtag aller Heiligen.

Du sollst heute, mein Christ, Gott loben und preisen, daß er nach seinem Wohlgefallen so viele Heilige zur Tugend, Heiligkeit und Glückseligkeit geführt hat. Sie folgten, da sie als Menschen hier nieder lebten, nicht dem Bösen, wozu sie die angeborne Sinnlichkeit reizte, sondern dem Guten, wozu sie Vernunft, Gewissen und göttliche Offenbarung riefen. Sie übten in der menschlichen Schwachheit große Tugenden aus, bewahrten ihre Unschuld, und blieben in Versuchungen, Drangsalen, Verfolgungen und Leiden Gott getreu. Er unterstützte sie mit seiner Gnade, reinigte und heiligte sie von der Sünde, und würdigte ihre guten Werke durch das Verdienst Jesu. Nun belohnet er sie dafür an jenem seligen Orte, wo sie, erhaben über Sünde und Schwachheit, frey von Anfechtungen, Trübsalen und Leiden, getrost in Gott, und ewig selig leben.

Wenn du dich bey der heutigen Andacht darüber erfreuest, und die unendliche Güte
Gots

Gottes für die den lieben Heiligen erwiesenen unschätzbaren Gnaden lobest und prei-
fest; so erinnere dich, daß du zu gleicher
Seligkeit berufen bist. Gott unterstützet dich
gleichfalls mit seiner Gnade, daß du, wie
sie, in der menschlichen Schwachheit den
Weg der Unschuld und Tugend zur Heiligi-
keit und Glückseligkeit wandeln könneest. Laß
dich durch das Beyspiel der lieben Heiligen
ermuntern, so tugendhaft und gottgefällig
zu leben, wie sie. Das ist der Wunsch der
Heiligen, und auch die beste Verehrung und
Liebe, die du ihnen bezeigen kannst. Wenn
du mit dieser Gesinnung den Heiligen zu ih-
ren Seligkeit Glück wünschest; so bist du
versichert, daß auch sie ihrer Seite dich lie-
ben, und für dich den Wunsch zu Gott ha-
ben, er wolle dich würdig machen, einst in
ihrer Gesellschaft an der unaussprechlichen,
ewigen Belohnung Theil zu nehmen.

Auf solche Art stehest du mit den Heili-
gen in echter Gemeinschaft der Liebe: du
dankest Gott für die ihnen erwiesenen Gna-
den, freuest dich der Belohnung ihrer Tu-
genden, munterst dich durch ihr Beyspiel
zur gleichen Gottseligkeit und Hoffnung auf;
sie ihrer Seite freuen sich deines frommen
Strebens, und sprechen Gottes Gnadenbey-
stand für dich an, daß du ihm auf gleiche
Art durch ein rechtschaffenem, heiliges Leben
dienest, und zur Belohnung in ihrer Gesell-
schaft die ewige Seligkeit erlangest.

Gleich den Tag nach Allerheiligen, oder wenn ein Sonntag fällt, den Tag darauf begehrt unsere Kirche das Gedächtniß derjenigen christgläubigen Seelen, die zwar in der Gnade Gottes aus diesem Leben abgeschieden sind, aber von der Gesellschaft der Heiligen noch zurück gehalten werden. Denn Gott forderte bey ihrer Bequablung, daß sie ihrer Selts aus allen Kräften dazu mitwirken, sich im Guten, so viel noch möglich, vervollkommen, ihre Gesinnung bis auf die kleinste Neigung bessern; daß sie von dem Versäumten, was sie noch könnten, einbringen, das Befehl wieder gut machen, und solcher Gestalt, so weit es bey ihnen stünde, seiner Gerechtigkeit noch genug thun. Haben sie es nun vor ihrem Abscheiden aus diesem Leben in etwas daran gebrechen lassen, so müssen sie es hernach an dem Orte der Reinigung abbüßen. Da sind sie dem schmerzlichsten Bewußtseyn ihrer Mängel und Unvollkommenheiten, ihrer Unwürdigkeiten in Gegenhaltung der göttlichen Heiligkeit, und der wehemüthigsten Sehnsucht nach Gott noch so lange überlassen, bis er sie würdig findet, sie zu seinem Anschauen gelangen zu lassen. Dieser Ort wird das Fegfeuer genannt, weil da die Seelen, gleichsam wie das Gold im Feuer, noch von den mindesten Schlacken geläutert werden, damit sie vor dem Heiligsten

sten, zu dem nichts Beflecktes eingehen kann (Offenb. XX. 27.), vollkommen rein erscheinen.

Wir sollen uns nun der Lebenden in christlicher Liebe erbarmen, und herzlich zu Gott wünschen, daß wir etwas zu ihrer baldigen Erlösung beitragen können. Die katholische Erblehre versichert uns nach dem klaren Beispiele 1. Machab. XII. 34., daß es ein heilsamer Gedanke sey, für die Verstorbenen zu opfern und zu bethen, damit sie von den Überbleibseln ihrer Sünden gelöst werden. Zu dieser Absicht hat unsere Kirche die heutige Andacht auf folgende Art angeordnet.

Es wird schon am Vorabend (wo bey der Kirche mehrere Geistliche sind, daß ein ordentlicher Chor gehalten werden kann) die Vesper und Matthe für die Verstorbenen abgebetet. Am Tage selbst wird das heilige Meßopfer an einem schmucklosen Altare, dessen Bilder mit einem schwarzen Vorhange bedeckt, und worauf neben dem Crucifixe nur sechs Leuchter mit gelben Wachskerzen zu sehen sind, in der schwarzen Farbe gehalten. Der Eingang zur Messe fängt wie an einem Begräbnistage mit dem Requiem: Herr gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht der Anschauung Gottes leuchte ihnen, an. Auch die besonderen Gebether lauten für die Verstorbenen. Dies soll uns erinnern, daß jenes Opfer am Kreuze

ze , dessen immerwährendes Denkmahl die
Messe ist , auch den abgeschiedenen Christ-
gläubigen noch zur Versöhnung zu Statten
komme , und daß wir dabei , besonders heu-
te , die Erbarmniß Gottes um jener Liebe Jesu
willen für sie ansehen. Nach der Messe
werden wir durch die Gesänge Libera und
Dies ita belehrt , daß der Tod und das
Gericht auch uns allen bevorstehen , wo wir
von unserem geführten Lebenswandel gleich
strenge Rechenschaft werden geben müssen.
Das schwarze Tuch , das etwas weiter hin
vom Fuße des Altars auf dem Boden aus-
gebreitet ist , und worauf das Bild des
Gekreuzigten zwischen einigen gelben Wachs-
lichtern steht , soll uns gleichsam den Freyhof
vor Augen stellen , wo die Leichname
der Christgläubigen , die uns in den Tod vor-
an gingen , ruhen. Da tritt der Priester in
der Albe mit der schwarzen Stole und dem
Pulvrale , wie gleichsam zu einer Leiche , hin.
Die Kreuz , Weihbrunnen , und Rauchfaß-
träger nebst den Sängern stehen zur Sei-
te. Der Priester flehet mit dem wiederhol-
ten Kyrie eleison die Erbarmniß Gottes
für uns und die Verstorbenen an , und
erinnere die Anwesenden durch das Vater-
unster , in der Stille zu bethen. Sofort
nimmt er das Weihwasser , und besprenget
damit zu drey Mahlen das vorliegende schwar-
ze Tuch , mit dem Wunsche zu Gott , er
wolle die , die sich ihm durch die Taufe zu
selb.

seinem Gläubigen gewidmet haben, noch an dem Reinigungsorte mit seiner Erbarmnis trösten. Er räuchert dann auch drey Mal mit dem Räuchfasse gegen das schwarze Tuch, zur Bedeutung: daß unser Gebeth, welches aus inbrünstigem Herzen, gleich dem Wohlgeruche aus der Bluth, für sie zum dreyeinigen Gott aufsteiget, ihm wohlgefallen möge. Nachher verrichtet der Priester noch ein und anderes Kurzes Gebeth, und beschließet die Andacht mit den Worten: Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe; das ewige Licht leuchte ihnen, sie sollen im Frieden ruhen. Diesen frommen Wunsch, daß sie bald zum Anschauen Gottes in die ewige Freude eingehen mögen, bestätigen die Chorsänger und das Volk mit Amen.

Wenn aber der ordentliche Freyhof ganz nahe, oder wenn das so genannte Beinhaus und das große Kreuz gleich an der Kirche befindlich sind; so wird heute diese Ceremonie daselbst vorgenommen, um den Eindruck lebhafter zu machen. Dann geht, wenn nach vollendetem Messopfer das *Libera* angestimmt ist, während der Absingung dieses Gesanges die Procession mit Voraustragung des Kreuzes und der schwarzen Fahne dahin. Bey der Ankunft an dem Orte werden die Bußpsalmen *Miserere* und *De profundis* abgebetet; worauf die Schlußgebether und Ceremonien nach der vorher beschriebenen Art folgen.

Diese Proceſſion, mein Chriſt, führe dir zu Gemüthe, daß du denen, die bereits in die Ewigkeit voraus gegangen ſind, denſelben Weg zum Grabe nachgehen müſſeſt. Der Geſang *Libera* erinnert dich, welch ein ſtrenges Verriht gleich nach deinem Ableben auf dich warte; die Rußſalmen, wie du dich durch rechtſchaffene Bekehrung und Genugthuung noch vorher mit Gott ausſöhnen ſolleſt, damit du nicht, was die Ceremonie bedeutet, noch jenseits des Grabes ohne Schulden bis auf den letzten Hälter abbüßen müſſeſt. Suche also der evangeliſchen Anweiſung (Matth. V. 25.) zu Folge, da du noch auf dem Wege zum göttlichen Richter, d. h. in dieſem Leben, biſt, dich gültlich durch den Gebrauch der Gnadenmittel über deine Sünden abzuſünden, dich zu einem rechtſchaffenen, gottesfürchtigen Leben zu bekehren, das bisher verſäumte Gute einzubringen, und das geſthane Böſe auf alle Art gut zu machen, damit du ſchuldlos vor Gottes Verrihte erſcheinen könneſt.

Wenn du die heutige Andacht mit ſolchen Geſinnungen und Entſchlüſſungen, wozu die Ceremonien dir ein Stanbild ſind, begleiteſt; ſo erweiſeſt du den Chriſtgläubigen Seelen die Gemeinſchaft der Liebe, zugleich erbaueſt du dich, vermittelſt der Vorſtellung der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, zu einem gottesfürchtigen und gewiſſenhaften Lebenswandel. Dann kannſt du hoffen, einſt

reiner und schuldbloser vor Gericht zu erscheinen, oder, wenn du noch einige Ueberbleibsel der menschlichen Schwachheit abzugeben hättest, desto erößlichem Anspruch auf Gottes Erbarmigkeit vermittelst der Fürbitte, die für die Seelen dargebracht wird, zu erlangen.

Die Tage des Herrn oder die Sonntage.

Um uns bey der heiligen Religion, und dem Andenken alles dessen, was sie uns von Gott und der ihm schulbigen Verehrung lehret, zu erhalten, ist es eben so nöthig als zweckmäßig, daß wir mehrere Tage dem Herrn heiligen, d. h., der gemeinschaftlichen Andacht zu Gott widmen. Hierzu sind ordentlich alle Sonntage das Jahr hindurch bestimmt. Im alten Testamente waren es die Samstage, als die siebenten in der Woche, um den Schöpfer, der in sechs Tagen die Welt erschuf, und am siebenten ausgeruhete, d. h. nichts mehr zu erschaffen für gut fand, zu ehren. Im neuen Testamente ist es der erste Wochentag, als an welchem Gott seine Schöpfung begann, der Sohn Gottes von den Todten erstand, und der heilige Geist über die Jünger herab kam. Er sticket sich also für die Christen, die sich nicht allein der Schöpfung, sondern auch der Erlösung und Heiligung erfreuen, besser, und daher wurde von den Aposteln, statt des

Andachtslib. II. B. 3 Gab.

Sabbathes der Juden, für uns der Sonntag eingeführt.

In diesem Tage hat die katholischen Christen, wenn sie kein wichtiges Hindernis haben, zum öffentlichen Gottesdienste in der Kirche verpflichtet, um sich durch Lehre, Gesang und Gebeth in der Andacht zu Gott gemeinschaftlich zu erbauen. In dieser Absicht ist Vormittags das heilige Messopfer oder Amt mit Lehre und Predigt, Nachmittags die Christenlehre mit Gebethe oder Gesang in jeder Pfarrkirche angeordnet. Die Gebether, so wie die Evangelien und Episteln, welche in der Messe gelesen werden, wechseln alle Sonntage das Jahr hindurch ab, um dem Prediger, der die Auslegung davon machet, Gelegenheit zu geben, alle Hauptgegenstände der Religion, der Glaubens- und Sittenlehre jährlich zu durchgehen.

Da sollest du, mein Christ, jedes Mal zur sonntäglichen Andacht vorzüglich das erwägen, woran dich die Gebether und Lehren desselben Tages erinnern; du sollest dich in gottseligen Gefinnungen dabey üben, und fromme Entschliessungen fassen, welche du die nächste Woche vor Augen haben und befolgen wollest. Denn der Sonntag, als der erste Tag in der Woche, ist eben dazu bestimmt, dich für die folgenden Werkstage zum fleißigen Andenken an Gott, und zu einem gottesfürchtigen Lebenswandel zu erbauen.

Hierzu ist es aber nicht genug, daß du
nur

nur die Messe ohne Lehre anhörst, und den Rosenkranz, oder andere gewöhnliche Gebethen dabey sprichst, die dich immer bloß zu einerley Gedanken, und meistens zur Zerstreuung veranlassen. Die Kirche hat es weislich befunden, jeden Sonntag mit den Gebethen und Lehrstücken abzuwechseln, und hat, da sie die Messe zu hören befahl, zugleich angeordnet, daß unter derselben etwas aus dem vorstehenden Evangelio oder aus der Epistel zum Unterrichte des Volkes erkläret werde.

Du sollst also, mein Christ, dieser Lehre oder Predigt, die zur Messe gehalten wird, allezeit fleißig beywohnen, und deine Untergebenen gleichfalls dazu anhalten. Auch des Nachmittages sollst du deine Kinder und Dienstboten ordentlich zur Christenlehre schicken, und, wenn du kannst, selbst gern dabey seyn; so gibst du den Deinigen ein gutes Beispiel, und zeigst ihnen, daß du, ob schon erwachsen, dich nicht schämest, ein Kind Gottes zu seyn, und die göttliche Lehre mit kindlicher Demuth und Begierde anzuhören. Diese Andacht ist dir auch gewiß erspriesslicher, als das zerstreute Gebeth, welches so manche aus Unverstand vorziehen.

Die übrige Zeit, außer den Stunden des Gottesdienstes, verwende zu allerlei guten Werken, die sich zur Heiligung des Sonntages besonders schicken, und wozu unter der Woche weniger Gelegenheit ist. **B. B.** Frage deine

Kinder und jungen Dienstbothen über das, was sie sich aus der heutigen Predigt und Christenlehre gemerket haben, daheim wieder aus; welse sie an, wo sie an die Lehre denken, und wie sie dieselbe befolgen sollen. Wenn du sie an die Fehler, die sie bisher dagegen begangen haben, erinnerst; so thue es mit Sanftmuth, und strafe sie heute nicht, damit ihnen der Sonntag nicht zur Plage werde, außer sie hätten an diesem Tage selbst sich verfehlet. Untersuche mit den Kleinen, was sie die Woche über in der Schule erlernen haben, laß sie aus dem Buche buchstabieren und lesen, was vorgekommen ist, laß dir die Probefchriften und Rechen - Exempel vorzeigen. Die Größeren sollen dem Gesinde aus einem geistreichen Buche etwas vorlesen.

Erfundige dich um die Armen der Pfarre, schaue auch selbst nach, ob und wie sie verpfleget und theilhet werden; trage du deinen Antheil nach Vermögen dazu bey, und schicke diesem und jenem auch etwas besonders zu. Besünde sich jemand aus deinen Unverwandten, Freunden oder Bekannten krank, so suche ihn heim; schaue auch den armen Kranken nach, was ihnen an der nöthigen Verpflegung mangelt. Bedenke übrtzens an Sonntagen mit deinem Besuche bald bey diesem, bald bey jenem Freunde und Bekannten ab. Erholte dich über vorkommende Anstände bey einem Nachbar oder bey andern guten Leuten Rathes; gleich

Ge Zwistigkeiten und Mißverständnisse aus; warne vor Schaden, und suche jedermann, wo du Gelegenheit hast, aufrichtig mit Rath und That an die Hand zu gehen, und nützlich zu seyn. Siehe von Zeit zu Zeit auf einem Spaziergange deinen Aekern, Wiesen, Gehölzen nach, um dich des Segens Gottes dankbar zu freuen, und was hler und da zu thun oder zu verbessern wäre, anzumerken. Bleibest du an Sonntagen zu Hause, so lies oder bethhe etwas aus einem lehrreichen und erbaußlichen Buche; überdenke, wie fern du mit deiner Familie, mit deinen Kindern und Dienstbothen zufriednen seyn kannst, und was zu verbessern wäre; schau deine Rechnung durch, wie du mit deiner Wirthschaft stehst, ob und wie fern du mit anderen in Richtigkeit bist; untersuche deine Haus- und Feldgeräthschaften, ob alles da in guter Ordnung, oder was etwa daran verdorben und zu verbessern ist. Unterrede dich mit deinen Hausleuten über die Arbeiten und Berrichtungen der nächsten Woche so wohl bey Hause als im Felde. Ubrigens habe auf deine Kinder und dein Gesinde gute Aufsicht, und suche sie von den Zerstreungen, Spielen, Tänzen, Trinkgelagen und verdächtigen Zusammenkünften zurück zu halten, wodurch der Sonntag so gewöhnlich entheilget wird. Alle solche Werke, womit du dir selbst, deinem Hause, deinen Kindern und Dienstbothen die schuldige Sorgfalt und Liebe, den Armen, Kranken, Noth,

Nothleidenden Erbarmniß und Hülfe, den Averbwandren, Freunden, Nachbarn, Bekannten, und jedermann, wo du Gelegenheit hast, deine Freundschaft und Dienstoffertigkeit bezeigst, solche Werke sind dazu geeignet die Zwischenzeit des Sonntages, zu heiligen.

Denke ja nicht, daß es dir außer den Stunden des ordentlichen Gottesdienstes frey stehe, die übrige Zeit des Sonntages unnütz, und wohl gar verderblich zuzubringen. Hierüber hat der heilige Vater Nicolaus I. ausdrücklich erklärt: Es ist besser, den ganzen Tag arbeiten, um sich in den Stand zu sehen, der Armuth eine Beysteuer zu geben, als mit Nichtsthun die Zeit verderben. Es wäre ja gewiß besser, wenn die Dienstbothen, Tagewerker, und andere bedürftige Leute in der Stille zu Hause einen Strumpf strickten, ein Hemd näheten, was an ihrer und ihrer Kinder Kleidung zerrissen ist, ausbesserten, oder sonst eine leichte Arbeit zu ihrem Nutzen thäten; das wäre gewiß Gott gefälliger, als mühsig herum streichen, nachtheilige Bekanntschaften suchen, und bey Spiel, Tanz, Teufft in der Schenke einen großen Theil des Wochenlohnes durchbringen.

Auch die Reichen und Bemittelten würden ein recht heiliges Werk daran thun, wenn sie in mühsigen Zwischenstunden mit ähnlichen leichten Arbeiten aus Liebe und zum Besten der Armen sich beschäftigten; denn die Werke

te

te der Barmherzigkeit schicken sich vorzüglich zur Heiligung des Sonntages.

Übrigens ist an Sonntagen jede Arbeit, die die Liebe erheischt, und die sich ohne Gefahr und beträchtlichen Schaden nicht verschleiben läßt, erlaubt. Es hat der göttliche Herr selbst den Ausspruch gethan: Der Sabbath ist um des Menschen willen, d. h. für den Menschen und zu seinem Besten, und nicht der Mensch um des Sabbath's willen. Daher darfst du deinen Ochsen oder Esel aus dem Brunnen ziehen, dein Vieh ordentlich füttern, nach dem Gottesdienste deine Früchte, Weine, dein Hou mit Erlaubnis des Pfarrers herein bringen, wenn die Witterung unter der Woche es hindert, wenn Gefahr und Noth drohen. Du darfst sogar der Wartung eines Kranken, der Feuer, Wasser, und anderer Nothwehr wegen den Gottesdienst unterlassen; denn die Erfüllung der Liebe ist ja das höchste Gesetz, und gereicht vorzüglich zur Ehre und zum Dienste Gottes.

Abgestellte Feiertage und Werkstage.

Die Feste, die wir außer den Sonntagen unter der Woche haben, wurden anfänglich durch die Andacht bey dem Gottesdienste gefeyert, ohne daß man sich den übrigen Tag seinen Berufspflichten entzog. Erst nachher in den folgenden Jahrhunderten wurden Feiertage daraus; die sich von Zeit zu Zeit vermehrten.

mehrten. Sie dienten aber meistens zur Er-
gehung bey Essen, Trinken, Spiel, Tanz
und anderen müßigen Unterhaltungen, wo-
bey die Ausschweifung aller Art, und das Sit-
tenverderbniß immer mehr überhand nahm.
Die Hausväter hatten ihre Kinder und Dienst-
botzen, die herum schweiften, nicht unter
den Augen. Der Aufwand war gewöhnlich
an diesen Tagen größer, da doch alles Ber-
dienst durch die Enthaltung von Gewerbs-
und Hauswirthschafts-Berichtungen unter-
blieb. Oft wurden die nützlichsten und noth-
wendigsten Feldarbeiten, und die beste Wils-
terung zur guten Einbringung der Früchte
und anderer Gottesgaben versäumt; inson-
derheit wurden so viele tausend arme Hand-
und Tagewerker, die mit ihren Weibern
und Kindern kümmerlich von ihrem täglichen
Verdienste leben, um so viele Tagelöhne
gebracht.

Aus diesen, und mehr ähnlichen Ursachen
hat die Kirche die Zahl der später eingeführten
Feyertage wieder eingeschränket, und es besser
zur Ehre Gottes und zur Liebe des Nächsten
befunden, daß man diese Wochentage, wie
vormahls, seinen bürgerlichen und christlichen
Berufsgeschäften widmete.

Wenn nun manche wähnen, daß es dennoch
besser wäre, diese Tage nicht zu arbeiten, und
sich für ihre Feyerung bey anderen beifern;
so verachten sie dadurch das Urtheil der heilli-
gen Kirche, sie widerstreben der heilsamen Aus-

ordnung des römischen Papstes, der Bischöfe, und der christlichen Landesfürsten, die nach gescheneher reislicher Berathschlagung gemeinschaftlich dazu eingestimmt haben. Sie machen sich durch ihren falschen Eifer des pharisäischen Hochmuthes, des Eigensinnes in die höhere Gewalt, der es allein zukommt, Feiertage zu setzen, schuldig, und nehmen ihrer Selts Theil am fremden Ungehorsam, an der Vernachlässigung häuslicher Pflichten, an der Verkürzung so vieler Armen um ihren nothdürftigen Tagelohn, an der Verschämniß der Gaben Gottes, und an allen den Mißschwelungen, die der Müßiggang und die allzu vielen Lustbarkeiten zum stets überhand nehmenden Sittenverderbnisse nach sich ziehen.

Du, mein lieber Christ, habe an diesen Übeln ja keinen Antheil, sondern suche vielmehr durch Achtung und Gehorsam gegen die Anordnungen der Kirche ihren Segen zu verdienen. Widme nach dem Beispiele der alten Christen diese Tage der christlichen Berufsarbeit. Erinnere dich des göttlichen Gebotes: Sechs Tage sollst du arbeiten, und dein Werk thun. Denke aber auch während deiner Arbeit fleißig an Gott, und opfere deinen Fleiß, Schweiß und deine Mühe zu seinem Wohlgefallen auf. Durch solches öftere Andenken an Gott stärktest du dich in der Ehrfurcht, in der Liebe und im Gehorsam zu ihm, da bewirdest gegen dich und dein Haus, wie der

Apofte! faget, deine liebvelche Sorgfalt, du bleib
beft mit deinen Kindern und Untergebenen in
frommer häußlicher Ordnung und Zucht, und
folcher Gefalt heiligeft du durch die Erfüllung
deiner Pflichten, durch ein nüchternes, gerech-
tes und ftilles Leben die Werkstage, die von an-
dern wider die flechliche Unordnung abergläu-
blich als Feiertage, durch Müßiggang und
Ausfchweifung entheiligt werden.

Freitag, Samstag, Bigill oder Vors
abend zu einem Feste.

Diese Tage find gleichsam im Kleinen
das, was die Advent, und Fastenzeit im Gro-
ßen ist. Dort sollen wir uns zur hohen Christi-
und Osterfeier, hier zum nächsten Sonn- und
Festtage vorbereiten. Die heilige Kirche ermah-
net uns durch die Enthaltung und Fasten, eine
bussfertige Gesinnung anzunehmen, damit un-
sere sonn- und festtägliche Andacht Gott gefäl-
lig sey. Zu dieser Absicht erwäge, mein Christ:
Bin ich so gut und heilig, daß mein Gebeth,
mein Lob und meine Andacht Gott gefallen,
daß ich die göttliche Lehre mit Frucht anhö-
ren, mich der Geheimnisse und Wohlthaten der
Religion, deren Gedächtniß morgen gefeyert
wird, erfreuen kann? Erforsche aufrichtig dein
Gewiffen, und bereue ernstlich deine Fehler,
mit dem sorgfältigen Nachdenken, wie du dich
bessern könnest. Wißt du von Zeit zu Zeit
an einem Sonn- oder Festtage zum Tische
des

des Herrn gehen, so mache schon am Vorabende deine Beicht; dieß ist besser, als sie auf den Tag selbst zu verschieben. Du kannst dann bey der Frühe, oder Hauptmesse süglich mit dem Priester an der heiligen Communion Theil nehmen. Dieß wäre auch der guten Ordnung gemäß; da im Gegentheile, wenn die Leute so gern ihre Beicht auf den Sonntag oder Festtag selbst verschieben, viele Unordnung daraus entsteht. Der Priester wird in seinen Berrichtungen öfters gehindert, er kann seine Frühlehre und Predigt nicht mehr ordentlich überdenken, den Gottesdienst nicht zur rechten Zeit anfangen, sich zur Christenlehre nicht gehörig vorbereiten. Das Gedränge köret ihn selbst in dem Beichthören, und zerstreuet die Andacht der Beichtenden u. s. m. Es ist daher gewiß eben so erwünschlich, als der Absicht der Kirche gemäß, daß vielmehr der Vorabend zum Buß- und Beichtgeschäfte gewidmet bleibe, damit der Sonntag und Festtag selbst schon heilig angetreten, und mit mehr auferbaulicher Andacht begangen werde.

Quatember: oder so genannte Frohn- auch Weibfasten.

Von Alters her hält unsere katholische Kirche zu bestimmten vier Zeiten des Jahres drey Fasttage in der Woche, an welchen sie die
Ge

Gebethe verdoppelt*), und die Messe mit mehreren Kniebeugungen unter dem Aufrufe, *Flectamus genua*, auszeichnet. Zu diesen Zeiten, wenn es die Nothwendigkeit nicht anders erheißet, pfleget ordentlich die Auswehlung der neuen Priester zu gesch. geh. Da sollest du, mein Christ, dich zur heiligen Absicht vereinigen, und im Geiste der Demuth und Buße zu Gott stehen, daß er seiner Kirche allezeit die nöthige Anzahl würdiger Priester gebe; daß er sie durch den heiligen Geist mit der Weisheit der Lehre, mit dem Eifer des Glaubens, der Liebe, und mit allen den schönen Tugenden begabe, die sie zur Beförderung der Religion, der Wahrheit und Tugend recht geschickt machen. Du sollest dir aber auch vornehmen, diese Diener der Religion allezeit in schuldigen Ehren zu halten, ihre geistlichen Berrichtungen hoch zu schätzen, ihre Lehren und Ermahnungen ehrerbietig anzuhören, ihrer Anleitung zur zweckmäßigen Andacht und Ordnung des Gottesdienstes gern zu folgen, daß sie mit Troste zu deinem Heile arbeiten können. Dies geschieht, leider! jezt oft mit Seufzen, da die Seelsorger, wenn sie ihren Dienst nach der Ordnung der Kirche, und nicht nach jedermanns Mißbrauch oder Eingenen.

*) Schon zur Zeit der Apostel hielt die Kirche Fasten und Gebeth, wenn die Hände zur Priestere und Bischofsweihe aufgelegt wurden. S. Apostelgeschichte XIII. 1. 3. XIV. 22.

gendänkel einrichten, so manche Mißachtung, Widerspänzigkeit und Grobheit zu erdulden haben. Dieß zieht aber keinen Segen, sondern die offnbare Strafe nach sich, daß die Zahl der Geistlichen stets mehr abnimmt; weil ihnen mit dem gutherzigen Vertrauen, mit der Achtung und Liebe, die ordentlichen Dienern der Kirche Gottes gebühret, nicht begegnet wird.

Gelegenheits-, Andachten und Bethstunden.

In Ansehung der übrigen Andachten, die in diesem Buche nicht besonders angeführt sind, muß sich jede Pfarre an die allgemeine Ordnung des Messbuches und des eigenen Kirchsprengels halten. Diese Ordnung sollen sich alle gehorsame Christen gefallen lassen, und ja keine Abwechlung davon verlangen.

Nur in außerordentlichen Fällen kann manches Mahl eine Ausnahme Statt haben, als, bey glücklichen Ereignissen, woran das ganze Volk Theil nimmt u. dergl. Dann wird die Andacht mit einem Hochamte, in dem weissen Ornat, mit feyerlicher Musik gehalten, und das Herr Gott, wir loben dich, dabey angestimmt. Das Volk erhält in der Predigt die Belehrung, wie es die göttliche Wohlthat dankbar erkennen, und dieselbe durch die Erfüllung seiner Pflichten sich recht zu Nutzen machen solle.

Bei Vorfällen allgemeiner Trübsalen, zur Zeit des Krieges, der Theuerung, herrschender Krankheit u. dergl. ist das Amt in der blauen Farbe mit dem simplen Choral-Gesange. Die Predigt weist das Volk zur Demuth, Buße, Ergebung, und besonders zu den Pflichten an, wodurch das Ubel erleichtert, vermindert, und in Zukunft verhütet werden kann.

Wenn bey solchen Gelegenheiten etwa Nachmittags eine Bethstunde gehalten wird, so ist es dienlich, daß sie ebenfalls mit einer Lehre oder Betrachtung anfangt, um der Andacht die wahre Richtung zu geben. Der Gesang, die Litaney und das Schlußgebeth sollen jedes Mahl zur Absicht zweckmäßig seyn. Die Aussetzung bey solchen Bethstunden werden jene nicht verlangen, die von ihrem Gebrauche oben Seite 98 wohl unterrichtet sind; auch wird ihnen der Segen, den der Priester am Ende ordnungsmäßig mit der Hand gibt, genügen. Ubelzens ist noch zu merken, daß wegen der so gewöhnlichen Wünsche und Besorgnisse in Ansehung der Wütherung u. a. m. nicht gleich eine besondere Andacht gehalten, sondern das Volk angewiesen werden soll, bey dem täglichen Gottesdienste desto fleißiger und andächtiger zu erscheinen, um seine Bitten dort anzubringen. Wer die ordentliche Andacht nicht schätzt, der ist auch einer außerordentlichen

den nicht werth, und kann sich um so weniger einen besondern Nutzen davon versprechen.

Zweckmäßige Gebeth- und Gesangbücher.

Aus dem, was bleher erkläret worden ist, hast du, mein lieber Christ, gewiß deutlich ersehen können, daß unsere Kirche jede heilige Zeit, jeden Sonn- und Festtag etwas besonderes zu betrachten gibt, daß sie eigene Lehrstücke und Gebether zu jeder besondern Andacht anordnet. So sollest auch du bey jedermahliger Andacht dich mit der Kirche vereinen, folglich deine Betrachtung und dein Gebeth darnach einrichten. Diejenigen, die das Jahr über zu allen Zeiten, und bey allen Andachten stets einerley Gebether sprechen, z. B. Ich glaube an Gott. ic Vater unser ic., den Rosenkranz, diese oder jene Altaney u. dergl., denken dabey gewiß wenig von dem, was der Kirchenandacht entspricht. Es werden auch diese Gebether, wo man sie in der Gewohnheit hat, immer so geschwinde und gedankenlos verrichtet, daß man es schon aus dem Tone abhöret, wie wenig wahre Andacht und Erbauung dabey ist. Darum wäre es für die Absicht der Kirche so erwünschlich als zweckmäßig, daß statt der einförmigen vielmehr andere solche Gebether und Gesänge eingeführet würden, die nach Verschiedenheit der Zeiten, der Sonn- und Festtage, und der besondern Andachten das Jahr hindurch abwechseln.

wechselten. Wie schön und lehrreich wäre dieses! Sie enthielten die Hauptgedanken dessen, was jedes Mal lateinisch in der Kirche gebethet oder gesungen wird, erinnerten an das, was eben vorgestellt, und durch die Ceremonien und Gebräuche angedeutet wird, frischerten das Andenken an die Hauptlehren und Begebenheiten der Religion von Zeit zu Zeit auf, beförderten den Unterricht im Christenthume, und belebten durch die Abwechslung der Vorstellungen die Aufmerksamkeit und Ehrerbietigkeit bey den Andachten desto mehr. Daher, mein Christ, sollest du wünschen, und dich herzlich darüber freuen, daß solche Gebether und Gesangbücher zum Vorschein kommen, und zum Gebrauche der Kirchenandacht erlaubt werden. Schaffe dir denn, da du lesen kannst, dieselben ebenfalls an, und bethet oder singe daraus in der Kirche mit. Diejenigen aber, die des Lesens unkundig sind, merken dabey andächtig auf, was laut gelesen oder gesungen wird, damit sie Theil daran nehmen; oder sie stören wenigstens die ordentliche Andacht nicht, sondern bethen für sich in der Stille desto andächtiger und langsamer, was sie zu bethen gewohnt sind.

In dem folgenden dritten Buche werden die übrigen Gebräuche und Ceremonien, welche sonst noch die Andachten begleiten, erklärt werden.